MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

56 (3.2.1926) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-227879

Mittwoch, 3. Februar — Abend-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1926 — Nr. 56

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.30 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 34, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorausbezahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Konflikt bei der Reichsbahn

Nach Ablehnung des Schiedsspruchs in der Lohnfrage

⊡ **Berlin**, 2. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Nachdem die Reichsbahngesellschaft den Schiedsspruch in der Lohnfrage abgelehnt hat, hat heute vormittag um 11 Uhr eine neue Besprechung beim Reichsarbeitsminister begonnen. Ihr Zweck ist es, festzustellen, ob der Schiedsspruch rechtsverbindlich ist oder nicht. Der Reichsarbeitsminister hat selbst Informationen eingefordert, um die Frage einwandfrei zu klären. Die Reichsbahngesellschaft erkennt den Schiedsspruch nicht an und will sich in Wahrnehmung ihres Standpunktes an das Reichsbahnschiedsgericht wenden.

Schwere Anklagen

⊡ **Berlin**, 3. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichstagshaushaltsausschuß wurde die Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums fortgesetzt. Beim Kapitel Reichsbahn betonte der Berichterstatter Abg. Dr. Quaatz (Dntl.) die Notwendigkeit, den Einfluß des Reiches in der Reichsbahnverwaltung genügend zu sichern. Sehr wichtig sei die Bilanzprüfung durch die Reichsstellen. Die Reichsbahnverwaltung habe sich auf den merkwürdigen Standpunkt gestellt, daß sie nur die Abschlußbilanz vorzulegen brauche, aus der natürlich nichts wesentliches zu ersehen sei. Das Reich müsse aber sein Recht der Ueberwachung der Substanzerhaltung bei der Reichsbahn betonen und zu diesem Zwecke die nötigen Auskünfte einholen.

Die Finanz- und Personalpolitik

der Reichsbahngesellschaft bedarf schärfster Kritik. Sie zahlt den leitenden Direktoren das Doppelte der bei der Reichsverwaltung üblichen Gehälter. Dabei werden Repräsentationsausgaben in unerhörtester Weise gemacht. Auf der anderen Seite verlangt die Reichsbahngesellschaft Darlehen aus der Reichskasse. Die bei den leitenden Beamten betriebene Verschwendung steht in schreiendem Mißverhältnis zu der sonstigen Personalpolitik. Es hat peinliches Aufsehen erregt, daß der Schiedsspruch des Arbeitsministers in der Lohnbewegung des Personals von der Direktion nicht anerkannt worden ist. Der Redner bringt dann rechnungsmäßige Aufstellungen über die Tarifpolitik der Bahn. Er zeigt an verschiedenen Beispielen, daß sie systematisch die ausländischen Waren gegenüber den inländischen in der Tariffestsetzung bevorzugt. Die Kohlen- und Erzfrachten, die die Grundlage für die Preisgestaltung bilden, stehen nunmehr 40 Prozent über Friedenshöhe. Der Redner verlangt zum Schluß genaue rechnerische Aufstellungen darüber, wieweit die Reichsbahn die ihr auferlegten Dawieslasten tragen kann.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne versicherte, das Ministerium habe in allen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen nie unterlassen, auf die Reichsbahngesellschaft unmittelbar einzuwirken. Wenn es dabei nicht weiter kam, so lag das an der unzureichenden Handhabe, die das Reichsbahngesetz der Regierung gibt. So hat die Reichsbahngesellschaft die Anregung des Ministeriums abgelehnt, zur Deckung der bei der Durchführung des Schiedsspruches erforderlichen 20 Millionen entsprechende Abstriche von den 28 Millionen zu machen, die für die Leistungszulagen in den Voranschlag eingestellt worden sind.

Nach der Fremdherrschaft am Niederrhein

Bilder von Dr. Walter Rochlitz-Düsseldorf

In Köln, Bonn, Cleve und Krefeld und am ganzen Niederrhein jubeln die Glocken, frohlocken die Menschen, preisen und rühmen den Tag, an dem die Fremdherrschaft am Rhein endlich ein Ende fand. Voll Jubelstimmung ist das Herz der Rheinländer, die jahrelang bedrückt, geknechtet und gefesselt ihren bitteren Lebensweg gehen mußten. Unendliches, Unerhörtes haben sie für Deutschland getragen, nun dürfen sie auch ihrer Freude lauten Ausdruck geben. Denn für sie ist es ein Aufatmen nach langem Druck, eine verdiente Befreiung aus endloser seelischer Qual, ein Aufatmen in freier, in deutscher Luft. Das Wort „Freiheit" ist ja für die Rheinländer, wenigstens für die vom Niederrhein, den herrlichen Menschenschlag, den Rudolf Herzog in seinem gleichnamigen Roman so prächtig geschildert hat, etwas Langentbehrtes, fast Vergessenes, ein süßes, herrliches Wort, dessen Klang allein die Herzen bezaubert und bezaubern muß.

Denn es war eine Knechtschaft, die die Landsleute vom Niederrhein über sich ergehen lassen mußten, wenn auch die Engländer im allgemeinen es verstanden haben, die Fremdherrschaft weniger fühlbar zu machen und der bekannte Humor den Rheinländern und namentlich den Kölnern das Leben unter den fremden Machthabern erleichterte. Es blieb doch noch genug des seelischen Druckes und der Qual. Das Gefühl, als Deutscher entrechtet zu sein, auf dem eigenen Boden nicht mehr selbst schalten und walten zu können, vielmehr die Fremden, die Landesfeinde, die Kriegsgegner von gestern herrschen zu sehen, und die Souveränität über die deutscheste aller Städte und den deutschesten aller Ströme, den herrlichen und vielbesungenen Rheinstrom verloren zu haben, das nagte an jedem wahrhaft deutschen Herzen, ganz gleich, welcher Partei und welchem Berufe und Stande man angehörte. Ueberhaupt, im Gefühl gemeinsamen großen Erlebens und Leides, unter dem Druck der fremden Bajonette, Kanonen und Maschinengewehre, wuchs die große Hilfs- und Schicksalsgemeinschaft empor, die auch in den schlimmsten Wirrnissen und Zeiten nicht auseinanderfiel und für die Volksgenossen und Länder am Rhein zum Symbol und zur Tradition geworden ist und ein dauerndes Symbol für das ganze deutsche Volk werden sollte. Die deutsche Einigkeit am Rhein, sie ist das große und stolze Vermächtnis der schweren Zeit der Fremdherrschaft.

Dieser seelische Druck aber, von dem wir eben sprachen, war immer und überall da, er faßte einen als deutschen Menschen und er zeigte sich in Hunderten von Formen und Gestalten. Wenn in der ersten Zeit der Besatzung die Grußpflicht der Bevölkerung vor den Offizieren und Fahnen der fremden Truppenteile eingeführt wurde, wenn niemand, aber auch niemand von dieser furchtbaren Demütigung verschont blieb, dann ballte sich die Faust in der Tasche, dann kamen Wut und Empörung auf, dann wuchs der Zorn über die Versklavung Deutschlands und die Erbitterung über die fremden Herren ins Grenzenlose. Wer ruhigen Temperaments war, ließ die Vernunft doch schließlich über die Leidenschaften Herr werden, aber es gab auch manchen, der das nicht konnte, und für solche gab es dann Festnahmen und Gefängnisstrafen. Franzosen und Belgier waren darin am rücksichtslosesten. Die Engländer waren nur in den ersten Monaten der Besatzung streng, später ließen sie mehr die Gebote der Klugheit und Voraussicht walten. Dann kam die Telephon- und Telegraphensperre, die leidige Postzensur, die Beschränkung der Presse-, der Vereins- und Versammlungsfreiheit, alles Maßnahmen, die tief in das Leben der Bevölkerung einschnitten. Die Presse mußte sich vollständig umstellen, jedes Wort mußte auf die Goldwage gelegt, manches unterdrückt werden, was den deutschen Standpunkt und das Durchhalten der Bevölkerung zu stärken geeignet war, Parlamentsberichte und Ministerreden mußten gekürzt werden. Und doch hat die Bevölkerung durchgehalten.

Am schlimmsten und am fühlbarsten für den einzelnen in seinem täglichen Leben war zweifellos die Beschlagnahme der Wohnungen und die Einquartierung. Aus ihr entstanden auch die meisten Reibungen zwischen Bevölkerung und Besatzungsbehörden. Auf die Bedürfnisse der Familien wurde vielfach nicht die geringste Rücksicht genommen. Die besten und schönsten Räume mußten für die Fremden hergegeben werden, die deutschen Familien aber mußten sich auf kleinem Raum einschränken und täglich erleben, wie ihre Sachen, ihr Eigentum von den Fremden, mehr aber noch von deren Anhang legitimer und illegitimer Art mißbraucht und vergeudet wurde. Es sind Fälle vorgekommen, wo sich deutsche Wohnungsinhaber das Leben genommen haben, weil sie diesen Zustand nicht mehr mitansehen und ertragen konnten. Andere haben Nervenzusammenbrüche erlitten oder unmittelbar davor gestanden. Dazu kam die Beschlagnahme öffentlicher Gebäude, die ins Unermeßliche ging. Namentlich mußten Schulen vielfach für die Bedürfnisse der Besatzungen herhalten. Die Wohnungsnot wurde so durch die Schulnot vergrößert. Der Unterricht der Kinder mußte unter solchen Zuständen beträchtlich leiden. Denn die Zusammenpferchung der Schulkinder in wenigen Räumen mußte auf die Qualität des Unterrichts verwüstend wirken.

Niemals werden unsere Landsleute vom Niederrhein die militärischen Bilder aus der Besatzungszeit vergessen. Trotz der Gewöhnung wirkte die tägliche Zurschaustellung großer Truppenmengen die unerhört große und scharfe Belegung der Städte und Ortschaften, das tägliche Aufziehen der Wache, das Schmettern der Hörner und Clairons, die vielfache Kontrollierung durch Posten und Zollwächter wie eine fortgesetzte Demütigung. Die deutsche Flagge war verpönt, und vor den Hotels und fremden Quartieren blähte sich die Trikolore oder der Union-Jack. Heute erinnert man sich auch der Tatsache, daß in den ersten Monaten der Besatzung die Rheinufer in Köln und an andern Orten mit schweren englischen Geschützen gespickt waren, in Rücksicht auf einen etwa möglichen „deutschen Angriff vom rechten Rheinufer". Den Vogel haben aber doch die

Nachklänge zum Fememordprozeß

Frau Steins Aussagen

⊡ **Berlin**, 3. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Frau Stein, die, wie wir berichteten, in der gestrigen Fememordverhandlung auftrat und den Freiherrn von Senden als eigentlichen Urheber des Mordes an Pannier bezeichnete, hat einem Mitarbeiter des „B. Z. am Mittag" erzählt: „Erst als mein Mann verhaftet wurde, habe ich von der grauenhaften Tat erfahren. Jammernd hat er mir gestanden: Was hätte ich tun sollen. Wenn ich ihn nicht ermordet hätte, wäre ich selbst an der Reihe gewesen. Auch noch seiner Verhaftung hat mein Mann sich gefürchtet, aus dem Gefängnis herauszukommen, weil seine Komplizen genau wußten, daß er bei seiner Verhaftung alles erzählt und u. a. auch den Fememord Wills berichtet hatte. Ich habe nichts unterlassen, um meinen Mann zu retten. Ich habe an Hindenburg geschrieben, von dem ich eine ablehnende Antwort erhielt, ebenso vom Justizministerium. Eines Tages erschien in meiner Wohnung der Vorsteher der Schreibstube des Regiments von Senden, Göbel, der mit meinem Mann bekannt war. Er erzählte mir, daß, wenn er sprechen wolle, alles an den Tag käme. Diese Aeußerung hat Göbel auch zu Frau Schuh, der Schwester des zum Tode verurteilten Oberfeldwebels Schirmann gemacht. Göbel war in der letzten Zeit immer mehr heruntergekommen und war schließlich Reisender des freigesprochenen Feldwebels Mäder geworden, der eine Bijouteriefabrik unterhielt. Nach Aufrollung des Fememordes Pannier durch die Polizei ist Freiherr von Senden täglich in der Behausung Mäders erschienen, um sich mit ihm über die Lage zu beraten. Am Tage der Verhandlung erschien ich morgens beim Staatsanwalt, der mich fragte, das kann ich beschwören mit allen Eiden, warum ich Freiherrn von Senden eigentlich belasten wolle. „Ein Vorteil für Ihren Mann kommt dabei nicht heraus. Was wollen Sie überhaupt aussagen?" Ich sagte, daß ich gegen Freiherrn von Senden und Mäder aussagen wolle. Der Staatsanwalt gab zur Antwort, ich solle das schriftlich aufsetzen. Ich erwiderte ihm, daß ich infolge der Aufregung nicht mehr in der Lage sei, die Feder zu führen. Jetzt verwies mich der Staatsanwalt an Rechtsanwalt Redkowski. Auch dieser warnte mich dringend, gegen Senden auszusagen. Er halte dies für unzweckmäßig. Da habe ich mich an den kommunistischen Abgeordneten Rechtsanwalt Obach gewendet."

Der Fememord-Untersuchungs-Ausschuß des Reichstags

hielt heute seine erste Sitzung ab. Der Vorsitzende wies zunächst auf den wesentlich politischen Charakter des Ausschusses hin und richtete an die Mitglieder die Bitte, die politischen Gegensätze zurückzustellen und sachlich zu verhandeln. Der Vorsitzende betonte weiter die dreifache Aufgabe des Ausschusses: Untersuchung der Femeorganisationen, der Fememorde und der sonstigen strafbaren Handlungen. Nach längerer Debatte wird folgender Antrag zum Beschluß erhoben: „Der Vorsitzende wird beauftragt, zwecks Beschaffung des Materials mit den Ministerien des Reiches und der Länder in Verbindung zu treten, um dem Ausschuß baldmöglichst das herbeizuschaffende Material vorzulegen, insbesondere die Akten über die rechtskräftigen Verurteilungen und eingestellten Verfahren."

Das beschlagnahmte Eigentum in Amerika

In Washington fand am Dienstag die erste Sitzung der dreiseitigen Anspruchskommission für die Rechtsansprüche der Vereinigten Staaten gegen Oesterreich und Ungarn statt. Richter Edwin Parker, der auch Unparteiischer in der gemischten amerikanisch-deutschen Kommission ist, wurde zum alleinigen Kommissar ernannt. Als Agent für die Vereinigten Staaten fungiert Robert Poppenge, der auch amerikanischer Agent der amerikanisch-deutschen Kommission ist. Der österreichische Generalkonsul in Chicago, Dr. Ludwig Kleinwächter, ist Vertreter Oesterreichs. Legationsrat Pallenyi von der ungarischen Gesandtschaft ist interimistischer Agent Ungarns. Poppenge erklärte, Amerikas Ansprüche sollten unverzüglich zur prompten Berücksichtigung eingereicht werden.

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses

⊡ **Berlin**, 3. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages behandelte zunächst das vorläufige Wirtschaftsabkommen zwischen dem deutschen Reiche und dem Königreich Spanien, sowie den Zusatzvertrag zum deutsch-niederländischen Handels- und Schiffahrtsvertrag und den deutsch-niederländischen Zoll- und Kreditvertrag. Nach längerer Aussprache, an der sich Abgeordnete aller Parteien beteiligten und in deren Verlauf auch Stresemann das Wort ergriff, wurde der diesbezügliche Gesetzentwurf nach Kenntnisnahme durch den Auswärtigen Ausschuß an den Handelspolitischen Ausschuß weitergeleitet. Es folgte die Besprechung über die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund.

Erstattung von überzahltem Reichsnotopfer

Es sind in der Oeffentlichkeit vielfach Befürchtungen ausgesprochen worden, daß die Personen, die ihr Reichsnotopfer durch Hingabe von Kriegsanleihestücken überzahlt und auf die Zwangsanleihe nicht rechtswirksam angerechnet haben, die Stücke nicht so rechtzeitig zurückbekommen, daß sie diese zur Wahrung etwaiger Altbesitzrechte bis zum 28. Februar 1926, dem letzten für die Anmeldung vorgesehenen Termin, zum Umtausch anmelden können. Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß den Erstattungsberechtigten künftig anstelle der Kriegsanleihestücke sofort Anleiheablösungs-Schuldverschreibungen und Auslösungsrechte im Werte der in Markanleihe zu erstattenden Beträge ausgehändigt werden. Zur Wahrung der Altbesitzrechte ist also eine Anmeldung in diesem Falle nicht mehr erforderlich. Es braucht daher niemand zu befürchten, daß er eventueller Altbesitzrechte verlustig geht, wenn er die Kriegsanleihestücke nicht bis zum 28. Februar zurückhält.

Internationaler Kommunistenkongreß in Berlin

Das Exekutivkomitee der dritten Internationale hält in diesen Tagen eine Organisationsbesprechung in Berlin ab, zu der rund 30 Delegierte der kommunistischen Parteien aus Oesterreich, Ungarn, der Tschecho-Slowakei und Skandinavien in Berlin eingetroffen sind. Gestern und vorgestern wurden diese Besprechungen mit Sonderberatungen über eine Neuorganisation der kommunistischen Partei in Bulgarien eingeleitet, die zwischen dem neuen Generalsekretär des Exekutivkomitees der dritten Internationale, Waldemar Dopat, dem bulgarischen Delegierten Georgieff und dem dortigen Delegierten Walzilijewitsch stattfanden. Die Hauptkonferenz wird am 4. Febr. stattfinden und vor allem ein Referat des Generalsekretärs Waldemar Dopat über die Neuorientierung der kommunistischen Partei bringen. Dopat ist bekanntlich Mitarbeiter der sowjetrussischen Handelsdelegation in Danzig und gilt als Vertrauensmann Stalins. Mit Stalin ist bekanntlich ein neuer Kurs in die sowjetrussische Politik eingezogen. Der jetzige Kongreß soll der Klärung darüber dienen, ob der Kurs Lenin oder der Kurs Stalin weiterverfolgt werden soll.

Der angebliche Ueberfall auf Oberpräsident Hörsing

⊡ **Berlin**, 3. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Vor kurzem war aus Gotha von einem Ueberfall auf den Oberpräsidenten Hörsing berichtet worden. Es hatte geheißen, Hörsing sei von völkischen Banden angegriffen und mit allen möglichen Mordwaffen bearbeitet worden. Gegen diese Darstellung wendet sich jetzt die Pressestelle des Thüringischen Staatsministeriums. Nach ihrer Schilderung hat sich der Vorgang so abgespielt, daß hinter Hörsing, der sich auf dem Rückweg von einer Reichsbannerversammlung befand und von einigen Polizeibeamten in Zivil begleitet war, etwa 25 Angehörige des Reichsbanners folgten, die in eine Schlägerei mit 4 Personen verwickelt wurden, ohne daß die Polizeibeamten etwas davon wahrnehmen konnten. Es seien einige geringfügige Verletzungen vorgekommen. Die Polizei habe verschiedene Verhaftungen vorgenommen und gegen die Schuldigen Strafanzeige erstattet. Die Frage, von wem der Anstoß zu der Schlägerei ausgegangen ist, sei bisher noch nicht geklärt worden. Hörsing hat jedenfalls keine Verletzung erlitten und war überhaupt an der ganzen Schlägerei in keiner Weise beteiligt.

MARCHIVUM

Belgier und Franzosen abgeschossen. Als sie im November und Dezember 1918 den linksrheinischen Stadtteil von Düsseldorf und die Gegend von Neuß besetzten, warfen sie am linken Rheinufer, gegenüber Düsseldorf, bei Oberkassel, Schützengräben aus und besetzten sie feldmäßig, als wenn jeden Augenblick der Angriff fortgesetzt werden sollte. Die Reste dieser Schützengräben sind heute noch bei Düsseldorf-Oberkassel zu sehen.

Nun sind auch diese Abschnitte des Niederrheins frei. Freuen wir uns mit der Bevölkerung des ganzen Niederrheins, denn sie hat es verdient, daß man im unbesetzten Deutschland ihrer gedenkt und an ihrer großen und unverfälschten Freude teilnimmt. Danken können wir ihr aber am besten dadurch, daß wir die Schicksalsgemeinschaft, die sie uns vorbildlich vorgelegt hat, weiter pflegen und hüten als kostbarstes Erbe einer schweren doch großen Zeit.

• • •

Ein Bild von der Befreiung Kölns am 30. Januar veröffentlichen wir auf Seite 3.

Das Leben der Deutschen in der Türkei

(Von unserm Konstantinopeler Vertreter)

Wie im allgemeinen im Ausland so regt sich ganz besonders in der Türkei das Deutschtum dank seiner inneren Kraft, seines Arbeitswillens und seines Könnens wieder von Tag zu Tag mehr. Wohl klagen die selbständigen Kaufleute wie auch die Kommissionäre und die technischen Vertreter deutscher Handels- und Industrieunternehmungen lebhaft über die Erschwerung ihrer Arbeit durch mancherlei falsche Verordnungen und Gesetze der den Nationalismus manchmal überspannenden türkischen Regierung. Fälle, wie der Streit der Firma Philipp Holzmann, wegen der plötzlich eingestellten Arbeiten an der von ihr zu erbauenden Bahn in das Bergwerksgebiet von Argona Maden oder die eben erst aufgehobene falsche Behandlung deutscher Waren auf Grund des neuen türkischen Zollgesetzes, geben den Deutschen leider allzu oft Grund zu solchen Klagen. Trotzdem bemühen sich die Deutschen, den nationalen Regungen der Türken gerecht zu werden, sie stellen sich darnach um und finden im allgemeinen daher Verständnis und Entgegenkommen bei den türkischen Freunden. Der deutsche Botschafter Nadolny hatte denn auch nicht Unrecht, wenn er auf der schönen Feier zur Erinnerung an die Gründung des Deutschen Reiches, die die Kolonie mit vielen Freunden im deutschen Klub Teutonia vereinte, dem in herzlichen Worten Ausdruck verlieh und den Türken den deutschen Dank für die erwiesene Gastfreundschaft abstattete.

Das verhältnismäßige Wohlergehen der Deutschen zieht auch ihre Regung in kultureller Hinsicht nach sich. In der Kirchen- und Schulgemeinde konzentriert sich das Streben, den deutschen Geist in der Türkei hochzuhalten, in erster Linie und die starke Vermehrung der Schüler der Lehranstalt zeigt den Erfolg, dessen sich das Deutschtum seit der kurzen Zeit seiner Rückkehr schon wieder erfreuen darf. Die deutsche Oberrealschule, die das erste Schuljahr im Sommer 1925 mit 116 Schülern beiderlei Geschlechts schloß, zählt heute deren schon wieder gegen 300. Die gesellschaftliche Zusammenfassung des Deutschtums ist der Klub, oder wie er sich auch bezeichnet, Kulturverband Teutonia, dem nicht nur Deutsche, Deutsch-Oesterreicher und Deutsch-Schweizer, sondern auch Freunde des deutschen Geistes aus andern Nationalitäten angehören. Selbstverständlich sind die Oesterreicher ganz besonders eng mit der Teutonia verknüpft, und ihr amtlicher Vertreter, Herr v. Kral, fehlt fast nie bei den festlichen Veranstaltungen der deutschen Kolonie. So ist die Teutonia der deutsche Kulturverband im wahrsten Sinn des Wortes und kein Deutscher, der auch nur vorübergehend die Türkei besucht, sollte es unterlassen, dem gastlichen Heim einen Besuch abzustatten. Immer wird er Anregung und häufig auch guten Rat in geschäftlichen Dingen hier erhalten können.

Innerhalb des Rahmens der Teutonia übt eine besonders erfreuliche Tätigkeit die Ortsgruppe des Bundes der Reichsauslandsdeutschen, die der Zentrale in Berlin angeschlossen ist. Gerade diese Vereinigung hat dem kulturellen Streben der Deutschen in der Türkei die heutige Kraft und das heutige Tempo verliehen. In einem Wirtschafts-, einem Kultur- und einem Presseausschuß finden sich die bewährten Fachleute monatlich einmal zu gemeinsamer Arbeit zusammen, und was die Ausschüsse schaffen, wird in den monatlich ebenfalls einmal stattfindenden Vollversammlungen zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt. Dieser Bund der Reichsauslandsdeutschen hat denn auch ausgezeichnete Vorarbeit für ein demnächst entstehendes neues deutsches Kulturwerk, eine deutsche Zeitung, geleistet.

Zur gemeinsamen Arbeit gehört aber auch die gemeinsame Geselligkeit und Erholung. Der im Jahre 1885 gegründete Ausflugsverein hat schon vor mehr als Jahresfrist seine Tätigkeit wieder begonnen, eine große Anzahl prächtiger Bade- und anderer Ausflüge hat ein bleibendes Gedenken aller Teilnehmer gefunden. Die Winterszeit aber sieht das Deutschtum und seine Freunde zu vornehmen gesellschaftlichen Veranstaltungen, so Tanztees, Bällen und Kammermusikabenden vereint, und ganz Konstantinopel ist sich einig darin, daß diese deutschen Feste diejenigen der Union française, die seit der Besetzung eine Art Monopol innegehabt hatte, wieder weit überflügelt haben. So steht heute das Deutschtum schon wieder in hohem Ansehen.

Der Durlacher Landfriedensbruch

Heute vormittag begann vor dem Karlsruher Schwurgericht unter großem Andrang des Publikums der Prozeß gegen den Reichsbannerführer Reize von Durlach wegen Landfriedensbruchs und Totschlags. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde:

Am Sonntag, den 26. April vorigen Jahres, fuhren sowohl Autos des Reichsbanners wie der in dem Reichsblock geeinten Organisationen wie Schlageter-Bund, Jungdo und Stahlhelm auf Lastkraftwagen durch Durlach und die umliegenden Ortschaften. In Durlach sollen nun Reichsbannerleute den in zwei Lastkraftwagen heimkehrenden Rechtsorganisationen regelrecht aufgelauert haben, um sie zu überfallen, an ihrer Spitze Polizeiwachtmeister Reize und der Vorsitzende der Durlacher Ortsgruppe, Gewerkschaftssekretär Spindler. Kaum hatten die Rechtsblockwagen die Straßenbrücke erreicht, als von beiden Seiten ein ungeheurer Steinhagel, zum Teil mit Pflastersteinen, ein Regen von Holzprügeln auf die Insassen niederprasselte. Zwischenhinein fielen Schüsse auf beiden Seiten. Reize soll nicht nur mit seinem Dienstknüppel auf die Rechtsleute eingeschlagen, sondern auch durch eine Lücke in der Stirnwand des vorderen Wagens einige Schüsse aus seiner Dienstwaffe in das Wageninnere gefeuert haben, die den 17jährigen Karl Friedrich Kröber durch zwei Treffer auf der Stelle töteten. Ursprünglich war gegen 31 Reichsbannerleute wegen Landfriedensbruch Anklage erhoben worden. Auf Grund der badischen Amnestieverordnung wurde jedoch das Verfahren gegen alle mit Ausnahme des jetzigen Angeklagten eingestellt. Eine wichtige Rolle dürfte bei der Verhandlung die Frage spielen, ob sich Reize in dienstlicher Eigenschaft befunden hat. Die Verletzten und Frau Kröber, die Mutter des Getöteten, sind als Nebenkläger zugelassen.

Nach Verlesung der Anklage wurde in die Verhandlung eingetreten, zu der 76 Zeugen aufgeboten sind. Ueber die Vorgänge am Wahlsonntag führte der Angeklagte Reize aus, daß er sich dem Reichsbanner angeschlossen habe, um bei der Rückkehr der Propagandawagen des Rechtsblockes von Karlsruhe nach Durlach vermittelnd einzugreifen. Er gab zu, daß er sämtliche Zugänge nach Durlach durch Truppen und Züge des Reichsbanners habe besetzen lassen. Erst als von einem der Wagen geschossen worden sei, habe er durch einen Schlitz des vorderen Autos zwei Schreckschüsse abgegeben, ohne die Absicht gehabt zu haben, Jemand zu treffen. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten vor, daß er, der sich seit dem 27. April 1925 in Untersuchungshaft befindet, über zwei Monate geleugnet habe, eine Schußwaffe bei sich gehabt oder Schüsse abgegeben zu haben.

Aus der Vernehmung der mit den Feststellungen betrauten Gendarmeriebeamten geht hervor, daß auch bei den Zusammenstößen in Grötzingen und Wolfartsweier zuerst vom Reichsbanner provoziert worden sei.

Der früher dem Schlageterbund angehörende Schlosser Becker schilderte die Vorgänge in Grötzingen und dann in Durlach. Er erklärte, daß der Führer der Rechtsbünde in Karlsruhe die Weisung ausgegeben habe, daß die Fahnen und Plakate in den Autos zu verbergen seien. Schon vorher seien vorhandene Waffen eingesammelt und in Stupferich abgegeben worden. Er schilderte dann den aus dem Eröffnungsbeschluß bekannten Ueberfall.

Kleine politische Mitteilungen

* **Zum Wechsel im Unterrichtsministerium.** Wie wir erfahren, ist als Nachfolger für den in Auswirkung des Abbaugesetzes in den Ruhestand versetzten Ministerialrat August Holzmann im Ministerium des Kultus und Unterrichts der Direktor der Fichteschule (Höhere Mädchenschule) in Pforzheim, Dr. Eugen Thoma, der der sozialdemokratischen Partei angehört, in Aussicht genommen.

* **Mandatsniederlegung.** Der Führer des schlesischen Landbundes, Freiherr v. Richthofen-Boguslawitz, der dem Reichstag als Vertreter der deutschnationalen Partei angehörte, hat sein Mandat niedergelegt. Der Nachfolger Richthofens in der deutschnationalen Landtagsliste ist der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schoeffer (Schweidnitz).

*

* **Litauische Beschwerde beim Berliner Auswärtigen Amt.** Der litauische Gesandte in Berlin hat dem deutschen Außenamt eine Protestnote eingereicht wegen unkorrekter Angriffe des Tilsiter Beobachters auf Litauen und wegen eines Artikels Dr. Schalls in den „Dresdener Neuesten Nachrichten", der die litauische Regierung kompromittiere. (Der Artikel war auch in der „Neuen Mannh. Ztg." erschienen. Schriftltg.)

* **Das Wilnagebiet wird polnische Statthalterschaft.** Nach einer Mitteilung polnischer Blätter soll das Wilnagebiet in nächster Zeit in eine Statthalterschaft verwandelt werden. Als Statthalter wird der gegenwärtige Regierungsdelegierte Malinowski genannt. Weiter verlautet, daß gleichzeitig eine Art Autonomie für das Wilnagebiet geschaffen werden solle, durch welche man die nationalen Gegensätze zwischen Litauen und Polen zu lindern hoffe.

* **Weibliche Theologen in Lettland.** Die Dorpater Theologenkonferenz hat mit großer Mehrheit eine Entschließung angenommen, nach der auch weiblichen Theologen das Recht auf Bekleidung jeglicher kirchlichen Aemter zugebilligt wird.

Ein französischer Versuchsballon

§ **London**, 3. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Ueber die deutsch-französischen Verhandlungen, die einer Verständigung entgegenschreiten, will der Pariser Korrespondent des „Daily Herald" folgende Einzelheiten erfahren haben: Bei dem jüngsten Gespräch des deutschen Botschafters mit Briand sei eine Herabsetzung der Rheinlandarmee, die Möglichkeit der Räumung eines Teiles der zweiten Zone gegen Deutschlands Verzicht auf einer Zinsherabsetzung der von der Reparationskommission verwalteten Eisenbahnobligationen und Zustimmung zur baldigen Realisierung des französischen Anteiles daran erörtert worden. Den Regierungen von Deutschland und Frankreich liegen jetzt die Resultate dieser Unterredung zur Beurteilung vor. Doumer will die von ihm zu errichtende Währungsbank zum Teil aus dem französischen Anteil an den deutschen Eisenbahnobligationen begründen.

Die weiteren Verhandlungen erstrecken sich auf das Saargebiet. Frankreich verlangt 800 Millionen Goldmark als Preis für die Rückgabe der deutschen Kohlengruben im Saargebiet. Deutschland biete nur 200 Millionen Goldmark, wahrscheinlich aber wird Deutschland 250 Millionen Goldmark bezahlen.

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

kr. **Heidelberg**, 3. Febr. Die Herrenmühle hat ihren Betrieb seit Montag wieder in normaler Weise mit 70 Mann aufgenommen. Die Mühle hat eine provisorische Saugdruckanlage eingerichtet mit eine Blechschornstein, der 12 Meter hoch ist, während der frühere, vom Blitz niedergelegte, 34 Meter hoch war. Die ganze Anlage wird nur als Provisorium vorläufig aufgenommen bis die Unterhandlungen mit der Stadt wegen der Umstellung des gesamten Werkes auf elektrischen Betrieb beendet sind. — Im Gaisbergweg blühen schon die ersten Mandelbäume.

Aufgedeckter Kaviarschmuggel

— **Kehl**, 3. Febr. Vorige Woche wurde vom Zollamt an der Rheinbrücke ein groß angelegter Schmuggel mit Kaviar aufgedeckt, der als Gurken deklariert war. 250 Kilo wurden beschlagnahmt und versteigert. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Die Beisetzung der Mutter Wirths

— **Freiburg**, 3. Febr. Unter starker Beteiligung wurde gestern nachmittag die Mutter des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Wirth auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. In dem Trauergefolge bemerkte man als Vertreter der badischen Regierung Staatspräsident Trunk und Finanzminister Dr. Köhler, Landtagspräsident Dr. Baumgartner, den Erzbischof und den Weihbischof.

Zum Tode verurteilt

— **Aachen**, 3. Febr. Vor dem Aachener Schwurgericht wurde gestern der verheiratete Elektriker Jansen aus Rath, Kreis Heinsberg, der sein 3½ Monate altes uneheliches Kind ertränkt hatte, wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Feuer an Bord

— **Paris**, 3. Febr. Wie aus Antwerpen gemeldet wird, ist gestern auf dem aus Indien eingetroffenen deutschen Dampfer „Goldenfels" beim Löschen der Ladung ein Brand ausgebrochen. Um Mitternacht war das Feuer, das auf Selbstentzündung zurückgeführt wird, noch nicht gelöscht. Der Schaden wird auf mindestens fünf Millionen Franken geschätzt.

Ein großer Spionageprozeß in Rußland

— **Moskau**, 3. Febr. Wegen Spionage standen gestern 45 Angeklagte in Leningrad vor Gericht, von denen nur einer Ausländer, und zwar der estnische Staatsangehörige und ehemalige estnische Konsul in Kingesepp Siegfried Taar sich befindet. Unter den Angeklagten befanden sich vier Frauen. Es handelt sich hierbei um ein groß angelegtes Unternehmen, das vom estnischen Generalstab geleitet wurde, wobei der estnische Generalstab auch die Aufgaben des estnischen Nachrichtendienstes ausübte. Außerdem war die Zerstörung von Brücken und militärischen Anlagen beabsichtigt, um es zu einem schweren Konflikt kommen zu lassen, um damit einen Krieg zu provozieren.

:: **Landau**, 2. Febr. In der Nacht zum Sonntag wurde der 21 Jahre alte Sohn Jakob des Büroarbeiters Rimpelmann von Nußdorf von einem gewissen Friedrich Weamann aus Albersweiler erstochen. Der Täter ging flüchtig. Die Tat geschah auf dem Paradeplatz vor dem Kaffee Mai. Rimpelmann erhielt einen Stich in die linke Bauchseite; er ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Weamann, der in den 30er Jahren steht, ist ein bereits mit mehreren Jahren Zuchthaus vorbestrafter Mensch und ist allgemein als gefährlicher Roßling bekannt. Nunmehr hat ihn die Gendarmerie verhaftet. Er ist geständig und will die Tat in völliger Trunkenheit begangen haben.

Interview mit einem Einbrecher

Von Ossip Kalenter

Der Chasseur kam durch die Halle auf mich zugeeilt und meldete mit einer tiefen Verbeugung:

„Herr van Tricht läßt bitten!"

Wir fuhren im Lift bis zum ersten Stock, wo van Tricht drei Räume bewohnte.

„Ich bin erfreut", sagte van Tricht und schüttelte mir nach englischem Brauch die Hand.

Er war von mittlerer Größe, schlank, sehnig, hatte ein blasses, glattrasiertes Gesicht mit sehr edel geschnittenem Mund, klarem, fast gütigem Blick, und hoher, aber ein wenig schmaler Stirn. Das Haar war nach hinten gekämmt und an dem langen Schädel festgelegt, dunkel, an den Schläfen leicht meliert; der Anzug von einem ersten Schneider.

„Sie baten mich um ein Interview", begann er, „bitte stellen Sie Fragen!"

„Wie alt sind Sie?"

„Vierunddreißig!"

„Wie kamen Sie zu dem Beruf, in welchem Sie es zu einer europäischen Berühmtheit brachten?"

„Aus Neigung. Ich betrachte es übrigens weniger als einen Beruf, vielleicht eher als eine Kunst. Schon als Kind war ich ein ausgezeichneter Turner, sonderlich im Klettern firm. Ich besuchte das Gymnasium unter normalen Umständen bis zum Maturum. Als meine Mutter starb — Vater unbekannt —, hatte ich viel Bildung und kein Geld. Da fiel mir ein, daß es bei andern umgekehrt sei, und ich beschloß, auszugleichen. Ich bin mir durchaus bewußt, wie wenig originell mein Einfall war. Aber das ist mein Trick: auf den Trick der Originalität zu verzichten. Originalität erregt Verdacht, legt sich selber Fallen und schadet nur. Bis zu meinem dreißigsten Lebensjahr war ich Idealist. Das heißt: ich nahm bei meinen Einbrüchen nur so viel, wie ich brauchte, um vierzehn Tage äußerst bescheiden leben zu können. Winters schlief ich in billigen, durchaus nicht verrufenen Hotels; Sommers im Freien, auf Parkbänken, auf Wiesenrainen. Kam Polizei, wies ich harmlose Papiere vor. Auch das ist einer meiner Tricks: stets gute Ausweispapiere zu haben. Es wird Ihnen bekannt sein, daß man Fleppen — so ist der technische Ausdruck dafür — in jeder Spelunke zu kaufen bekommt. A propos, Spelunke! Den Verkehr in übel beleumundeten Lokalen vermied ich vom Anfang an. Ebenfalls ein Trick. Verkehr mit Kollegen führt zu nichts. Klatsch und Neid ist alles, was man erfährt. Ueberdies ist der Spitzeldienst der Polizei und privater Erpresserkliquen so stark auf das typische Milieu spezialisiert, daß man ohne Unannehmlichkeiten kaum davonkommt.

Mit der Dreißig kam mir das Bedürfnis nach Luxus. Ich war der ewigen Feld-, Wald- und Wiesen-Idyllen müde. Das Leben unter kleinen Leuten, in mangelhaften Hotels und bei schlechtem Essen begann mir unbequem zu werden. Ich bekam das Bedürfnis, eine bessere Zigarettenmarke zu rauchen, gepflegtere Frauen zu genießen und gehaltvolleres Essen. Die Worte Sekt, Kranunetsvögel, Austern begannen, mir Sehnsucht zu verursachen. Kurz, das Bedürfnis nach erhöhtem Lebensgenuß stellte sich ein. So erweiterte ich schließlich meine Moral und versuchte mich in einem Einbruch großen Stils. Die daraus gewonnene Summe verwendete ich dazu, mir einen Fond an Anzügen, Wäsche und Schuhen, an vertrauenerweckenden Gebrauchsgegenständen, wie Schweinsleder-Koffern, Armbanduhr, Schimmyschuhe, Flacons und so weiter zu schaffen. Außerdem legte ich mir elegantes Handwerkszeug zu. Erstklassiges Material. Ein wahrer Genuß, damit umzugehen. Seitdem unternahm ich nur noch größere Arbeiten, die meinen Namen (übrigens einen angenommenen) bald in alle Welt trugen.

Mein Ruhm ist, wie Sie wissen, noch jung. Aber als Deutscher brauchte ich eine Entwicklung. Meine Kollegen beispielsweise rumänischer Nationalität fangen gleich nach dem Abitur mit großen Unternehmungen an. Sie arbeiten auch unsentimentaler als wir, jedoch ungleich weniger sauber. Uebrigens versuchte ich, das Maß westeuropäischer Sentimentalität, das beim französischen Einbrecher oftmals der Grund für den Verderb wird, bei mir auf ein Minimum zu reduzieren. Auch arbeite ich durchaus ohne Romantik und hinterlasse an der Stätte meiner Wirkung weder wie die Italiener ein mystisches Zeichen, noch wie die Engländer meine Visitenkarte. Daß ich mich trotz der Anonymität meiner Werke einer solchen Berühmtheit erfreue, rührt wohl daher, daß die Polizei meine Arbeit stets an der einwandfreien Durchführung erkennt. Natürlich begehe ich auch nicht die Albernheit, ungenannte Spenden zu machen. Das wäre nicht allein sentimental, weit schlimmer, das wäre sozial empfunden, und ich verachte, wie jeder wahre Künstler, den Sozialismus als eine Schwäche. Ich bin Egoist im Sinne Stendhals."

„Wie kam es," fragte ich, als van Tricht eine Pause machte, „daß, als Ihre Frau Mutter starb und Sie sich mittellos sahen, Sie nicht lieber einen bürgerlichen Beruf ergriffen?"

„Straßenkehrer, Korrespondent, Aschefuhrmann, Schriftsteller — ich erwog noch mehr Berufe, zu denen eine gründliche Ausbildung nicht nötig gewesen wäre. Aber ich fand sie alle unerträglich langweilig, stumpfsinnig und freudlos. Bestenfalls Schornsteinfeger oder Börsenspekulant hätte ich werden mögen; das erfordert wenigstens noch einige Kühnheit. Zu jenem fehlte mir die Geduld, zu diesem das Kapital."

„Können Sie mir verraten, auf welche Weise Sie Ihre berühmten Einbrüche bewerkstelligen?"

„Nein. Nur so viel: auf die denkbar einfachste Weise, weil das niemand erwartet und alle Schutzvorrichtungen der Menschen nur auf den raffinierten Einbruch eingestellt sind."

„Wenn Sie mir schon keine Einzelheiten anvertrauen wollen, sagen Sie mir wenigstens, in welchem Kostüm Sie ans Werk gehen!"

„In dem für Ort und Stunde einzig möglichen: Frack und Frackmantel, schwarzer Seidenhut. Auf das weißseidene Futter des Frackmantels verzichten zu müssen, ist mir schon lange leid. Wohingegen die schwarze Maske zu tragen mir das Vergnügen bereitet, das ich ganz allgemein an Maskierungen empfinde."

„Warum leben Sie hier ausgerechnet unter holländischem Namen?"

„Weil dies die größte Sicherheit bietet. Die Holländer sind ein dermaßen ordentliches Volk, daß ihnen nicht einmal die Kriminalpolizei etwas zutraut."

„Was halten Sie von Philosophie?"

„Gar nichts!"

„Von Psychologie?"

„Fast alles. Ich pflege meine Mußestunden mit Lektüre psychoanalytischer Schriften auszufüllen. Die Psychoanalyse ist eine Heilwissenschaft. Ihre Resultate kommen auch uns zugute. Ich bereite meine Einbrüche nicht nur technisch, sondern auch psychoanalytisch vor. Auch in den wenigen Fällen, wo ich mit meinem Opfer persönlich in Berührung kam — man nennt das im Polizeibericht: Ueberraschter Einbrecher —, wandte ich diese glänzende Methode an und packte meine Leute geschickt bei ihren Komplexen. So auch im Umgang mit Spitzeln und Detektivs, die samt und sonders verdrängte Verbrecher-Instinkte haben."

„Lesen Sie viel?"

„Gewiß. Nur Kriminalromane nicht. Sie idealisieren zu stark. Augenblicklich lese ich systematisch Gerhart Hauptmann. Ohne rechtes Interesse. Ein kleiner Snobismus, den ich mir wohl leisten darf."

„Ich bewundere Sie."

„Oh . . .", der berühmte Mann wehrte lächelnd ab.

„Wie kommt es, wenn ich fragen darf," fuhr ich fort, „daß Sie noch nicht ergriffen sind?"

„Ich bin der Polizei zu wenig gerieben. Ich sagte ja schon: mein Trick ist: unoriginell und primitiv zu sein."

„Wenn ich nun zum Beispiel hinginge und Sie anzeigte?"

„Die Polizei würde Ihnen einfach nicht glauben. Es gelingt Ihnen unter keinen Umständen, einen Kriminalbeamten davon zu überzeugen, daß ich gänzlich ungeniert unter einem äußerst durchsichtigen nom de guerre in einem erstklassigen Hotel wohne. Ich habe es selber versucht."

„Das ist eigentlich für die Polizei ein Kompliment: sie arbeitet raffinierter als die Delinquenten."

„Ja. Man kann es auch so auffassen. Einfachheit," schloß der große Mann, „Einfachheit tut diesem Zeitalter not. Sachlichkeit. Befreiung von der Romantik. In diesem Sinne," er erhob sich und reichte mir die Hand, „wie gesagt, es hat mich gefreut . . ."

MARCHIVUM

30 Steuerzahler ernähren einen Steuerbeamten

Die Kosten der Steuererhebung in Deutschland — Unkosten früher und heute — 70 000 Steuer- und Zollbeamte

Die Einzelstaaten und die Gemeinden greifen die Steuerhoheit des Reichs immer wieder an. Die Staatsbürger dieser Einzelgebiete unterstützen meist den Kampf gegen die Zentralstelle, den Kampf gegen „Berlin". Wenn man aber die Reichsfinanzverwaltung untersucht und insbesondere die Kosten der Steuererhebung von einst und jetzt betrachtet, kommt man zu dem Ergebnis, daß der zuweilen als so lobenswert, so lokalpatriotisch empfundene Kampf gegen „Berlin" ein Angriff auf den eigenen Geldbeutel ist. Die Erhöhung der Steuern und Zölle im letzten Sommer und die selbst nach dem Eindruck des Reichsfinanzministeriums übermäßig hohe Lohnsteuer haben die Kritik weiter Bevölkerungsschichten auf die Steuerbehörden gelenkt. Die Steuerzahler will selbstverständlich wissen, ob der Steuererhebungsapparat so billig wie möglich arbeitet. Es kommt also darauf an, zu wissen, ob der Beamtenapparat jetzt mit allen Unkosten bei der Steuererhebung billiger oder teurer als vor dem Uebergang der Steuerhoheit an das Reich arbeitet.

Ueber das Heer an Beamten, das in der Vorkriegszeit beim Reich, bei den Ländern und bei den Gemeinden tätig gewesen ist, läßt sich kein zuverlässiges Bild gewinnen. Alle Tatsachen sprechen aber dafür, daß die Einzelstaaten und Gemeinden vor dem Kriege viel mehr Steuerbeamten beschäftigt haben, als sie jetzt im Dienste des Reiches tätig sind. Das Beamtenheer dieser Kategorie ist allerdings auch heute noch respektabel. Bei der Steuererhebung sind 40 000 und in der Zollverwaltung 30 000 Beamte tätig. Zwei kriegsstarke Armeekorps mühen sich also ab, das Geld aus den Taschen der Steuerzahler zu holen und in die Reichskassen zu bringen. Das bedeutet, daß mindestens auf hundert Deutsche ein Steuer- und Zollbeamter kommt, von denen nicht viel mehr als 30 Steuerzahler sein werden. Um einem Steuerbeamten das Existenzminimum zu schaffen, müßten diese 30 Steuerzahler monatlich jeder wenigstens sechs bis sieben Mark auslegen. Ganz so ungünstig arbeitet die Steuerbehörde aber nicht, weil es tausend und abertausend Beamte gibt, die heute das Existenzminimum für sich und ihre Familie kaum noch erreichen. Die Kosten des einzelnen Beamten, den die Steuerzahler für die Verwaltung ihrer Steuern ernähren, lassen sich also kaum beanstanden. Wohl aber muß man es als Ueberorganisation betrachten, daß unter 30 steuerzahlenden Deutschen immer ein Steuerbeamter ist. Die Verwaltung könnte also noch wesentlich verbilligt werden durch Einsparung von Kräften, die für die produktive Arbeit frei gemacht werden müßten. Der Weg dahin führt aber nicht über die Preisgabe der Steuerhoheit zugunsten der Länder, sondern über die weitere Festigung und Verbesserung der Steuereinheit. Nur auf diesem Wege lassen sich Verbilligungen zugunsten der Steuerzahler erreichen. Die Steuererhebung wird uns auch im Jahre 1926 rund 300 Millionen Mark kosten. Das sind also die persönlichen und sachlichen Kosten der Steuerverwaltungen und der Zollbehörden im ganzen Reiche, in allen Ländern und in allen Gemeinden, so wie sie im Haushalt des Reichsfinanzministeriums enthalten sind. Beamtengehälter, Mieten, Baukosten inbegriffen. Nur für Neubauten kommt noch ein Posten von 15 Millionen Mark hinzu, der in den einmaligen Ausgaben angefordert wird und noch zusammengestrichen werden kann.

Die entscheidende Frage ist nun: Wie hoch sind die Kosten der Steuerbehörden des Reichs im Verhältnis zu den Einnahmen? Wie hoch waren sie früher? Nach der für 1923 und für 1924 abgeschlossenen, hier auf Grund authentischer Mitteilungen zum ersten Mal mitgeteilten Erhebungen betrug der verhältnismäßige Anteil der Steuererhebungskosten an den durch die Steuer- und Zollverwaltungen vereinnahmten Summen 1923 von den tatsächlichen Eingängen 4,26 Proz. und wurde 1924 bereits auf 4,14 Proz. zugunsten des Steuerzahlers heruntergedrückt. Vergleichsziffern aus dem Frieden liegen für Preußen leider nicht vor, wohl aber für Bayern und für Württemberg, dessen Steuerverwaltung als die beste des ganzen Reiches gegolten hat. Selbst in Württemberg betrug der Prozentsatz der Steuererhebungsunkosten an den Einnahmen 1912/13 noch 6,6 und erhöhte sich 1913/14 auf 7,3 Prozent. Ueber die Unkosten des Steuermusterlandes Württemberg gingen aber die Bayerns, gemessen an den Eingängen, noch sehr erheblich hinaus. Sie erreichten 1912/13 schon 9,2 Proz. und 1913/14 sogar 9,8 Proz. Das heißt also, daß unter 100 Mark, die der „Friedens"-Bayer Steuern zahlte, 9,80 Mark für die Verwaltung verloren gingen. Im Verhältnis zu den heutigen Unkosten des Steuerzahlers für seine Steuerverwaltung erreicht der bayerische Unkostensatz aber beinahe 240 Proz. Gemessen an den bayerischen Friedensunkosten würde also die Steuererhebung nicht nur 300, sondern 750 bis 800 Millionen Mark betragen. Das ist nicht etwa eine statistische Spielerei, das sind ganz klare, zwingende Tatsachen. Sie werden in ihrer Bedeutung nur ganz wenig dadurch abgeschwächt, daß heute die Steuererhebung zum Teil von der Wirtschaft und dem Hausbesitz mitgetragen wird, die beide die Lohnsteuer und die Hauszinssteuer einbehalten und an die Steuerbehörden abführen. Die Reichseinheit im Steuerwesen ist der Länderverwaltung hinsichtlich der Unkosten unendlich überlegen, und nicht ein einziger Steuerzahler im Reich kann wünschen, daß diese Reichseinheit zerstört wird; denn kein Mensch wirft sein Geld mit Bewußtsein nutzlos zum Fenster hinaus. Welche ungeheuren Vorteile die Steuereinheit des Reichs außerdem noch hat, erlebte man zur Zeit der Inflation. Die Finanzämter führen ja die Steuern unmittelbar in die Reichskasse und ermöglichen dadurch die sofortige Weiterverwertung. Welche Vergeudung wäre aber zur Zeit der Inflation erfolgt, wenn das Geld erst den Umweg über Gemeinden und Staaten genommen hätte! Lokalpatriotismus ist etwas sehr Schönes! In der Steuerverwaltung hat er aber zu schweigen; denn Steuern sind eine Geldangelegenheit. Und bei Geldangelegenheiten hört bekanntlich die Gemütlichkeit auf.

Franz Lehnhoff.

Zur Befreiung Kölns

Am Samstag, 30. Januar, nachmittags 3 Uhr wurde die englische Fahne auf dem englischen Hauptquartier gegenüber dem Dom eingeholt, worauf die letzten Engländer Köln verließen. Eine ungeheure Menschenmenge war bei dieser Zeremonie zugegen. Sie begrüßte das Einziehen der englischen und das Ausziehen der französischen Fahne mit lauten Hurrarufen. Zum letzten Male übten bei dieser Gelegenheit deutsche und englische Polizisten das Absperrungsamt gemeinsam aus.

*

— * **Reichsdisziplinarkammer Karlsruhe.** Der Reichspräsident ernannte zu Mitgliedern der Reichsdisziplinarkammer Karlsruhe: Zum Präsidenten Landgerichtspräsident Dr. Kempff-Karlsruhe, zum Mitglied an Stelle des Landgerichtsdirektors Ziegler Landgerichtsrat Winter-Karlsruhe, an Stelle des Amtsgerichtsdirektors Dr. Wolfhard-Mannheim Oberverwaltungsgerichtsrat Kohlmeier-Karlsruhe, zum stellvertretenden Mitglied an Stelle des Landgerichtsdirektors Hönel-Heidelberg Landgerichtsrat Ganzer-Karlsruhe.

Städtische Nachrichten

Das Deutschtum in Rumänien

Auf Einladung der Ortsgruppe Mannheim des Vereins für das Deutschtum im Auslande (Allgemeiner Deutscher Schulverein) E. V. sprach Dienstag abend in der Loge „Karl zur Eintracht" der Führer des Deutschtums in Rumänien, Senator v. Möller aus Temesvar, über das Deutschtum in Rumänien. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Dr. Graff entbot dem Redner ein herzliches Willkommen. Er gedachte der Befreiung der Kölner Zone, aber auch der noch besetzten Gebiete und der im Auslande zerstreuten Brüder und Schwestern, die einen schweren Kampf für die Erhaltung ihres Deutschtums zu bestehen hätten.

Senator v. Möller gab dann in großen Zügen einen historischen Ueberblick über den Werdegang der deutschen Siedlungen im Südosten Europas. Heute leben dort 800 000 Deutsche, die sich treu ihre Stammeseigenschaften bewahrt haben, so verschieden auch die Schicksale der einzelnen Landsmannschaften waren, die 17 bis 18 ganz verschiedenen Staaten angehörten. Der größte Teil war ungarisch, ein kleiner österreichisch und ein anderer russisch. Alle hatten verschiedene Wege beschreiten müssen. Erst in letzter Zeit konnte eine Einigung aller unter dem Losungswort „Wir sind ein Volk und wollen es bleiben!" zustandekommen. Zäh hängen die Auslandsdeutschen an ihrem Boden, der mit dem Blute ihrer Väter gedüngt ist, und verteidigen ihre deutsche Kultur. Tausende waren vor 150 bis 250 Jahren ins Land gekommen, tausende wurden ein Opfer des Fiebers, das aus den Sümpfen aufstieg. Deutsche, schwäbische Bauern, die in der alten Heimat ihres Lebens infolge der Unterdrückung durch prassende Fürsten, die die Untertanen nur als Ausbeutungsobjekt betrachteten, nicht mehr froh wurden, haben das Land zu dem gemacht, was es heute ist, zu der Kornkammer Europas. Ueberall wogt Weizen und türkischer Mais, überall sieht man deutsche Dörfer mit den spitzen Kirchtürmen, überall hört man die deutsche Sprache erklingen und deutsche Lieder singen, überall sieht man deutsche Bauern und deutsche Frauen in deutscher Tracht.

Nicht immer war es so. Viele Deutsche wurden magyarisch und verließen ihr Deutschtum. Das Volk wich den Magyarisierungsbestrebungen. 1910 war die schwäbische Intelligenz so gut wie ganz zum Magyarentum übergetreten. Das Volk hatte keine Führer mehr. Ein Bauernvolk ohne Führer ist ein geistloses Volk, ist wie eine Herde. Doch nicht lange dauerte dieser Zustand. Nach der großen Weltkatastrophe kam man zu der Auffassung, daß man nur als Deutscher leben kann. Das Banat wurde rumänisch und gerade unter rumänischer Herrschaft festigten die Deutschen ihr Deutschtum. Man begann deutsche Schulen zu errichten in der richtigen Erkenntnis, daß die Schule die Zukunft des Volkes sei. Von den anfänglichen Versprechungen der neuen Herrschaft, die kulturelle Autonomie zu gewähren, wurde mehr und mehr abgebaut. Als die jetzt noch im Amte befindliche Regierung Bratianu an die deutsche Volksschule gehen wollte, da fand sie entschlossenen Widerstand. Die deutschen Bauern in Rumänien sind Volk geworden, deutsches Volk, das seine alten wohlerworbenen Rechte hartnäckig verteidigt. Es wird vertreten durch 8 Senatoren im Senat und 8 Deputierte in der Kammer. Diese deutschen Parlamentarier bilden die deutsche Wache. Ihnen ist es zu danken, daß manche Spitze gegen das Deutschtum abgebrochen und das Recht der deutschen Minderheit geschützt wurde. Eine großzügige Organisation wurde gebildet im Kampfe um die Schule, denn die deutsche Schule als Grundpfeiler der Kultur muß erhalten bleiben. Man verzichtet auf Parteien und gründete die Schwäbische Volksgemeinschaft, die heute das ganze Banat durchzieht. Doch auch die Schattenseiten vergaß der Redner nicht, die er darin erblickt, daß die peinliche Sauberkeit des deutschen Bauern in Luxus ausartet, in der Kinderbeschränkung, die ein Stocken in der Kolonisationsarbeit bewirke, Mißstände, denen jetzt aber wieder energisch zu Leibe gegangen werde durch Vergeistigung und seelische Vertiefung.

Stolz könne Deutschland sein auf die von seinen Landeskindern im Banat geleistete Kulturarbeit. Die Zeiten, wo das alte Deutschland sein Desinteressement an allen Deutschen jenseits der Theiß erklärte, seien heute vorüber. Heute gelte es zu streben für ein Großdeutschland. Wohl gebe es politische Grenzen, aber

Heinrich Heines letzte Worte

Von Professor Dr. H. H. Houben (Berlin)

Die „letzten Worte" eines mit dem Tode Ringenden sind selten mehr als Legende. Nur auf der Bühne der Klassiker vermag sich der Sterbende einen guten Abgang zu sichern. Mit- und Nachwelt aber erwarten von ihren Helden das dantische Epigramm, das den Sinn ihres Lebens mit einer Handvoll Buchstaben zusammenfaßt. Goethes „Mehr Licht!" ist wahrscheinlich nie gesprochen worden, gewiß nicht im Augenblick des Verlöschens, aber es bezeichnete die große Mission seines Lebens in so glücklicher Kürze, daß die nackte geschichtliche Wahrheit gegen die überzeugende Kraft dieses erfundenen Symbols nicht aufkommen konnte und nie mehr aufkommen wird. Auch in der Tradition ist die dichterische Kraft immer siegreich. Sie prägte auch Heines angebliche letzte Worte.

In meinem Buche „Gespräche mit Heine", das die erste Sammlung aller mit Heine geführten Unterhaltungen von seiner Knabenzeit bis zu seinem Tode in wissenschaftlicher, streng objektiver Vollständigkeit darbietet, habe ich u. a. alle erreichbaren Nachrichten über Heines letzte Stunden zusammengestellt. Da lautet eine Version: „Haben Sie eine letzte Bitte an mich?" fragte ihn der Arzt Dr. Gruby. „Ja," antwortete der Dichter, „meine Frau schläft. Wecken Sie sie nicht auf. Aber nehmen Sie dort auf dem Tisch die Blumen, die sie diesen Morgen gekauft hat. Ich liebe Blumen über alles. So legen Sie sie mir auf die Brust. Danke, danke nochmals." Und indem er zum letztenmal den Duft entzückt in sich sog, murmelte er: „Blumen! Blumen! Wie schön ist doch die Natur!" Das waren seine letzten Worte, versicherte der Berichterstatter, ein französischer Journalist.

Anders Alfred Meißner, der langjährige Freund des Dichters: „Einige Stunden vor seinem Ende stürzte ein Bekannter in sein Zimmer, um ihn noch zu sehen. Gleich nach seinem Eintreten richtete er an Heine die Frage, wie er mit Gott stehe. Heine erwiderte lächelnd: „Seien Sie ruhig. Dieu me pardonnera, c'est mon métier!" Nach Angabe der Goncourts soll Heine dieses Wort zu seiner Frau gesagt haben, als sie neben seinem Sterbebett betete: „Beruhige Dich, mein Kind Gott wird mir schon verzeihen, das ist nun einmal sein Metier." Daß Mathilde, als ihr Gatte starb, im Nebenzimmer ruhig schlief, steht fest, aber die Legende will an die trostlose Verlassenheit dieses Sterbebetts nicht glauben. Im schweren Todeskampf, dichtet sie, dehnte und streckte sich Heine, fürchterliche Schmerzen erduldend, und da ihn seine Gattin besorgt nach der Ursache fragte, erwiderte er leise: „Das ist die Stellung des Todes, mein Lieb!" Bald darauf verschied er, „ohne noch ein Wort über seine Lippen gebracht zu haben". Die nüchterne Wahrheit berichtet allein die einzige Zeugin, die gemietete Krankenwärterin. „Schreiben — Papier — Bleistift," rief er im letzten Kampf, aber der Bleistift entfiel seiner Hand, und alles war vorüber.

Von diesen verschiedenen Ueberlieferungen hat die Tradition mit sicherem, schöpferischem Instinkt das Wort sich zu eigen gemacht, das Heines Wesen in einem letzten Epigramm bezeichnet: „Dieu me pardonnera c'est son métier," und dieser blasphemische Witz wird immer die echt Heinesche Schlußpointe seines Lebens bleiben.

Wahrhaft erschütternd aber ist die Schilderung, die der ehemals bekannte französische Schriftsteller Jules Janin von dem letzten Besuch einiger Freunde bei dem sterbenden Dichter gibt. Sie fanden sein Bett dicht verhängt. Als man in die Finsternis hinein fragte, wie es ihm gehe, antwortete er mit leiser, erstickender Stimme:

„In München trugen zwei Frauen Trauer, jede um ihren zwanzigjährigen Sohn. Als sich die Unglücklichen an der Kirchentür begegneten, traten sie aufeinander zu, reichten sich die Hand, und die eine sprach zur andern: „Haben Sie von der Schlacht bei Leipzig gehört? Dort habe ich meinen Sohn Hermann verloren!" Und nach einer Pause sagte die zweite: „Haben Sie von der Belagerung Dresdens und den Gräben dort gehört? Hier habe ich meinen einzigen Sohn Heinrich verloren!" Nach dieser Begrüßung betraten die unglücklichen Mütter die Kirche, jede kniete nieder und betete zu Gott." Der Sterbende machte eine Pause, man fürchtete schon, es gehe zu Ende; aber nachdem er sich etwas erholt hatte, fuhr er fort: „Und ich bin der Graben, in den alle Hoffnungen versenkt sind. Mein Körper ist das Schlachtfeld, auf dem alle Schmerzen aufeinanderprallen und sich begegnen."

Theater und Musik

⊙ **Gesellschaft für Neue Musik: Vierteltonmusik.** Die in diesem Jahre besonders rührige Gesellschaft für Neue Musik hat ihre Mitglieder am gestrigen Abend in den Räumen des „Kunsthauses" mit einer hochaktuellen und bedeutungsvollen Erfindung bekannt gemacht: Willi Möllendorff führte in Wort und Spiel das von ihm konstruierte Vierteltonharmonium vor. Er schilderte den Weg, der ihn zu seinem neuen Instrument führte (das übrigens schon seit 1915 existiert). Willi Möllendorff erwähnte auch die beiden, die ungefähr gleichzeitig mit ihm (neue Gedanken und Erfindungen tauchen ja immer gleichzeitig an verschiedenen Orten und in verschiedenen Köpfen auf) die Konstruktion eines Vierteltone-Instrumentes — in diesen Fällen war es das „Mädchen für Alles", das Klavier — unternommen haben: Dr. Richard Stein und Alois Hába. Das Verdienst Willi Möllendorffs ist und wird bleiben, daß er als erster und bisher einziger ein Tasteninstrument in Vierteltönen gebaut hat, das praktisch wirklich brauchbar ist, und daß er so die schon sehr alten — der Gedanke ist fast so alt wie unsere Musik überhaupt — Diskussionen über das Vierteltonsystem aus der Theorie erlöst und auf den Boden der Wirklichkeit und der Tatsachen gestellt hat. Ob die Hoffnung berechtigt ist, welcher der Redner Ausdruck gab, daß von seinem Instrument die Wiedergeburt des kompositorischen Schaffens zu erwarten sei; ja daß die Einführung des Vierteltons für diese Renaissance geradezu eine Vorbedingung sei, diesem Glauben kann man beipflichten oder nicht, wie man will; wir erwarten den neuen Schöpfer vom Geiste und und nicht von der Technik her. Darum aber darf dem Techniker doch nicht der Dank versagt sein, daß er dem Genius einen neuen Boden schafft. Wie man über die Vierteltontheorien denken mag: Erörterungen an Hand des lebendigen Instrumentes überhaupt erst ermöglicht und dadurch auch die Lauesten zur Stellungnahme gezwungen zu haben, bleibt Willi Möllendorffs Verdienst und sichert ihm einen unvergänglichen Namen in der Geschichte der Musik. Mit großer Spannung und großem Interesse folgte die Zuhörerschaft den hochinteressanten Darbietungen in Wort und Ton und dankte mit reichem, wohlverdientem Beifall. -n-

⊙ **Theaterrundschau.** Siegfried Wagners Oper „Der Friedensengel" gelangt am 4. März am Badischen Landestheater in Karlsruhe zur alleinigen Uraufführung. Die musikalische Leitung übernimmt Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner, die szenische Gestaltung besorgt Oberspielleiter Otto Krauß. — Der Nestor der englischen Schauspieler, Edward Will. Royce, ist, 84 Jahre alt, in London gestorben. Er wirkte seinerzeit im Gaiety-Theater und bildete zusammen mit Kate Vaughan, Nellie Farren und Edward Terry ein ruhmvolles Quartett. — Die ungarische Akademie der Wissenschaften hat den diesjährigen Wojnitz-Preis dem Schriftsteller Franz Herczeg für sein Schauspiel „A hid" (Die Brücke) zugesprochen. Das Stück hat das tragische Schicksal des Grafen Stephan Szechenyi zum Gegenstand. — Das Dresdener Staatsschauspiel feierte den 50. Geburtstag Herbert Eulenbergs mit einer Neueinstudierung seines Dramas „Der natürliche Vater". Dem Dichter wurden große Ovationen bereitet. — Der Oldenburger Stadtrat beschäftigte sich Dienstag mit der Magistratsvorlage, die den Abbau des Oldenburger Landestheaters zum Ziel hat. Magistrat und Finanzausschuß der Stadt Oldenburg waren zu dem Schluß gekommen, daß das Landestheater in der bisherigen Weise nicht mehr aufrecht zu erhalten sei, weil der Staatszuschuß von 75 000 Mark viel zu gering sei. Dem Stadtrat wurde deshalb ein Antrag vorgelegt, der die vorübergehende Aufgabe der Oper gutheißt, es sei denn, daß der Landtag die Hälfte des Fehlbetrags wieder übernimmt. In der Abstimmung wurde der vorübergehende Abbau der Oper beschlossen. Im übrigen wurde der Vorschlag angenommen, sofort an das Ministerium und den Landtag heranzutreten, um den Landtag zur Erhöhung des Zuschusses zu bewegen. — Der Plauener Stadtrat hat einen neuen Beschluß gefaßt, daß die Weiterführung des Theaters doch beschlossen wurde mit der Maßgabe, daß der verlangte Zuschuß auf 200 000 Mark herabgesetzt wird. — Der langjährige Intendant des Staatstheaters in Zwickau, Kammerrat Fritz Grelle, hat dem Zwickauer Stadtrat sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Das Gesuch ist genehmigt worden.

MARCHIVUM

in geistiger Beziehung gebe es keine Grenzen mehr. Und wenn der großdeutsche Gedanke sich durchgesetzt hab-, wenn das darniederliegende, kranke Deutschland seinen Flug zur Höhe wieder angetreten haben wird, dann wollen wir arbeiten und handeln nach dem Sprichwort „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen!"

Reicher Beifall war der Dank, der dem Vortragenden interessiert folgenden Zuhörer, den der Vorsitzende mit ein paar herzlichen Worten, verbunden mit treudeutschen Grüßen an die Deutschen in Rumänien, nochmals persönlich zum Ausdruck brachte. Der Gesang des Deutschlandliedes bildete den Schluß des Vortragsabends. Ld.

*

* **Von der Wucherabteilung bei der Fahndungspolizei** wurden im Monat Januar zur Anzeige gebracht: Wegen Preiswuchers 17, Leistungswuchers 16, unterlassener Preisauszeichnung 16, unlauteren Wettbewerbs 1 und 12 Personen wegen sonstiger Vergehen und Uebertretungen.

Vereinsnachrichten

Der Gartenbau-Verein „Flora" Mannheim

der sich um die Ausschmückung des Städtebildes von Mannheim so große Verdienste erworben hat, hielt gestern abend im Lokal Laux seine Generalversammlung ab und zwar die erste seit Juli 1917, da der Verein infolge der Kriegs- und Inflationsjahre zur Einstellung seiner Tätigkeit gezwungen wurde. Der Vorsitzende, Nic. Rosenkränzer, begrüßte die erschienenen treugebliebenen Vereinsmitglieder mit herzlichen Worten und teilte mit, daß die Vorstandschaft im Verein mit der Bezirksgruppe Mannheim des Verbandes badischer Gartenbaubetriebe den Entschluß gefaßt habe, die Tätigkeit des Vereins aufs neue wieder aufzunehmen. Der gute Besuch der Versammlung bekunde, daß die Vorstandschaft den rechten Weg beschritten habe. Zu hoffen und zu wünschen sei, daß von den 240 früheren Mitgliedern sich möglichst alle wieder vollzählig einfinden und noch neue Blumenfreunde und Gartenliebhaber sich hinzugesellen, damit die „Flora" auch in finanzieller Beziehung wieder gefestigt dasteht. Die Mitteilung des Vorsitzenden, daß schon in der nächsten Versammlung wieder eine der so beliebten Gratisverlosungen von Pflanzen stattfinde, rief einen lebhaften Widerhall hervor. In der Aussprache begrüßte Verleger Gremm den Entschluß des Vorstandes, der in der ganzen Bürgerschaft und bei allen Blumenfreunden große Sympathie hervorrufe. Kaufmann Merck ist es ein Herzensbedürfnis, der bewährten alten Vorstandschaft der „Flora" für die aufopfernde Arbeit im Namen des Vereins, der eine hochbedeutsame Kulturaufgabe zu erfüllen habe, zu danken. Er erinnerte an die Vorkriegszeit, in der jedes Fenster und jeder Balkon mit Pflanzen geschmückt war, und entwarf dann ein hübsches Bild von den früheren Weihnachtsverlosungen, bei denen jedes Mitglied eine wertvolle Pflanze oder einen großen Gemüsekorb als Weihnachtsgeschenk erhielt. Dies müsse auch jetzt wieder so werden. Kaufmann Stetter, der bewährte Rechner des Vereins, besprach zunächst die ideale und dann die finanzielle Seite des Vereins. Er stellte fest, daß es nur ganz vereinzelte Städte in Deutschland gäbe, in der man in der Vorkriegszeit einen so hübschen Blumen- und Pflanzenschmuck wie in Mannheim wahrnehmen konnte. Bis in den 5. Stock der Häuser hinauf habe der aufmerksame Beobachter Blumen und Pflanzen feststellen können. Es wäre von allgemeinstem Interesse, wenn man diesen prächtigen Fenster- und Balkonschmuck in noch größerem Maße wieder einführen könnte. Die Vorstandschaft werde dieser Aufgabe größte Aufmerksamkeit widmen und alle diese Bestrebungen unterstützen und fördern. Aber dazu gehöre auch Geld und dazu sei erforderlich, daß alle alten Mitglieder wiederkommen und neue Mitglieder mitbringen. Direktor Henkel vom Friedrichspark hofft, daß es auch in Zukunft möglich sei, wieder so hübsche Verlosungen abzuhalten, wie es früher in der „Flora" üblich war. Erfreulich sei, daß sich nun die hiesigen Gärtner der Sache energisch annehmen, wodurch sich die Gratisverlosungen ermöglichen lassen. Der Vorsitzende dankte den Redner und schloß die angeregt verlaufene Versammlung. ch.

Film-Rundschau

Ld. Palast-Theater. „Die Aßmanns" betitelt sich der nach dem gleichnamigen Roman von Courths-Mahler gedrehte Film, der gegenwärtig im Palast-Theater läuft und der in der bei dieser Schriftstellerin üblichen etwas sehr sentimentalen Weise das Schicksal zweier Liebenden schildert, die Liebe des Sohnes des Hauses zu der armen, aber liebreizenden, herzensguten Cousine, das Intrigenspiel der ihn begehrenden Weltdame mit dem glücklichen Ende der Vereinigung nach Zweifeln und Wirren. Bruno Kastner als Baumeister und Sohn des Hauses ist hier ganz in seinem Element und hat in Grete Reinwald als mißachtete Nichte eine ebenso reizende wie ganz in der Rolle aufgehende Partnerin. Elena Leuba versteht die verwöhnte, intrigante Weltdame gut zu verkörpern. Dieses Künstlertrio, gut unterstützt von den übrigen Mitwirkenden, verhilft dem Film zum Erfolg. — Daß man eine kriminalistische Handlung auch humorvoll gestalten kann, zeigt der zweite Film „Die Dame und der Junggeselle". In humoristischer Weise wird hier die Aufdeckung eines Diamantendiebstahls durch einen ewig unzufriedenen und polternden, aber gleichwohl scharfsichtigen Rechtsanwalt dargestellt und erregt manche Heiterkeit. Theodor Roberts bietet als der unter dem Spitznamen Wau-Wau bekannte Rechtsanwalt eine abgerundete, fein pointierte Leistung. — Die Gaumontwoche Nr. 4 bringt interessante Tagesereignisse im Bilde.

✓ Alhambra-Lichtspiele. „Die Kleine vom Bummel". So oft auch das moderne Großstadtmädchen vom liebehassenden Barmädel und dem keine Standesunterschiede kennenden „Baron" schon variiert wurde, Hans Ortmann brachte es fertig, nochmals sechs Akte aus diesem Sujet herauszuschlagen. Wenn der Ablauf der immer gleich sentimentalen Handlung schmackhaft wurde, so nur durch einige nette, z. T. tüchtige Einfälle, vor allem aber nur durch das Spiel der Darsteller. Die naive Lilian Harvey zeigte sich als entzückende kleine Bar-Tänzerin, die trotz Gerichtsvollzieher-Papas (Hans Sturm) und mondäner Umtriebe der Gattin (Ellen Heel) ihren schneidigen Herrenreiter-Baron (Ernst Winer) erhält. Der übliche Trottel-Baron wurde von H. Junkermann und die erfahrene „Bardame", die sich ebenfalls in den Hafen der Ehe zurückfindet, von Dina Gralle der Aufgabe entsprechend gemimt. Regie (K. Eichberg) und Photographie waren gut. Eine Tanzeinlage, im passenden Bild gegeben, brachte das Auftreten der 6 „Las Maravillas", die ausgeglichene musikal-akrobatische Tänze boten. Im Beiprogramm will „Er" zum Lachen reizen, während der Eildienst der Deulig-Woche den historischen Abzug der englischen Besatzung aus Köln abrollen läßt.

---

* **Frühlingsmäßige Wetterlage im Schwarzwald.** Die Wärmeperiode mit ihrem unbeständigem Charakter, die am 24. Januar sich in den deutschen Gebirgen ausbreitete und fast das ganze Reich in seinem Bereich zieht, scheint im Schwarzwald noch immer nicht überwunden zu sein, wenn auch dann und wann leise Versuche zu Frost und mäßigen Schneefällen, allerdings nur in den höchsten Lagen, auftraten. Regelmäßig ist solchen kleinen Besserungen bisher wieder der Rückschlag gefolgt, sodaß die Grenze des genügenden Schnees bei etwa tausend Meter angenommen werden kann. Bezeichnend für die Unruhe in der Wetterbildung sind die Messungen am Feldberg, der am Montag ein Grad Frost, am Dienstag aber wieder vier Grad Wärme und Regen hatte. Immerhin waren die Regenfälle nicht allzu lange anhaltend. Die Rückkehr des Winters zu seinen Begleitern Schnee und Frost erschiene für die bevorstehenden und anderen schon zurückgestellten Wintersportkonkurrenzen entschieden erwünscht.

* **Mitnahme badischer Banknoten führt zur Verhaftung.** Es ist eine bekannte Tatsache, daß man in Norddeutschland von den guten badischen Banknoten, die die Badische Bank herausgibt, nichts wissen will. Auf einer Geschäftsreise wurde sogar ein Lahrer in Kassel verhaftet, weil er in einem Restaurant mit einem badischen Fünfzigmarkschein zahlen wollte. Die guten Kasseler hielten den Lahrer Herrn für einen Banknotenfälscher und übergaben ihn der Polizei, die ihn sofort einsperrte. Nur durch Anrufung eines Kasseler Geschäftsfreundes konnte der Verhaftete seine Freilassung erwirken. Es empfiehlt sich, bei Reisen nach Norddeutschland, keine badischen, auch keine württembergischen und keine bayerischen Scheine mitzunehmen.

Kommunale Chronik

L. **Bretten**, 1. Febr. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: An Hand vorgelegter Unterlagen hat sich der Gemeinderat davon überzeugen müssen, daß die Mietzinsen in den Wohnungen der städtischen Neubauten zu nieder sind. Die Mieter zahlten jeweils 10 Prozent mehr als die gesetzliche Miete, also 84 + 10 = 94 Prozent und in der Folge 86 + 10 = 96 Prozent. Mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage und die damit zusammenhängenden ungünstigen Einkommensverhältnisse, in denen sich viele Mieter befinden, hat sich der Gemeinderat entschlossen, die notwendige Erhöhung bis auf weiteres nicht eintreten zu lassen und lediglich die volle Friedensmiete, also 100 anstatt 96 Prozent zu erheben. Hiervon wurden die Mieter mit allgemeinen Schreiben benachrichtigt. Es wurde, wie in früheren derartigen Fällen, erwähnt, daß die Nachricht als Kündigung gilt, wenn die Mietzinserhöhung nicht anerkannt wird. Auf diese Benachrichtigung hin hat sich ein Mieter der Gemeindeverwaltung gegenüber in einer Weise ausgelassen, die den Gemeinderat veranlaßt hat, das mit diesem Mieter eingegangene Mietverhältnis auf den nächst zulässigen Termin endgültig zu kündigen. — Am 15. und 16. Dezember hat durch einen Vertreter des Ministers des Kultus und Unterrichts eine Besichtigung der hiesigen Handelsschule stattgefunden. Das Ergebnis der Besichtigung ist gut. — Nachdem die Satzungen für den Fortbildungsschulverband Bretten durch das Unterrichtsministerium genehmigt worden sind, wird die Bildung der Fortbildungsschulkommission vorgenommen. — Es wird schon lange als ein Bedürfnis anerkannt, einen Plan über die städtischen Waldungen zu besitzen. Waldmeister Petri hat einen solchen nunmehr angefertigt.

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuß von Rhina bei Kleinlaufenburg hat der Verlegung der Landstraße von Rhina nach Kleinlaufenburg zugestimmt, deren Kosten etwa 12 Millionen betragen. Kleinlaufenburg beteiligt sich ebenfalls an dem Projekt.

Die am Sonntag abgehaltene dritte Bürgermeisterwahl in Hottingen (A. Säckingen) ergab endlich die Wahl des bisherigen Bürgermeisterstellvertreters Leopold Gerspach. Er erhielt von 196 Stimmen 101.

In Schmitzingen bei Waldshut wurde bei der Bürgermeisterwahl der Gesamtgemeinde Waldkirch-Gaiß-Schmitzingen Josef Schäfer mit 121 von 153 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

Aus dem Lande

m. **Leutershausen**, 2. Febr. Der Gemeinnützige Verein und Odenwaldklub, Ortsgruppe Leutershausen, veranstaltete am vergangenen Samstag im Gasthaus zum Löwen ihre gutbesuchte Wanderer-Ehrungsfeier mit Abendunterhaltung und Tanz. Punkt 8 Uhr eröffnet die Musikkapelle Leonhardt Bieß die Veranstaltung. Ein von Frl. Elfriede Schmitt gut vorgetragener Prolog löste reichen Beifall aus. Der erste Vorsitzende Martin Schmitt hieß die Festversammlung, besonders aber den Vertreter des Hauptausschusses Herrn Barisch-Mannheim und die Vertreter der Ortsgruppen Mannheim, Ludwigshafen, Großsachsen und Lützelsachsen, der Gemeinde und den persönlich erschienenen Graf Joseph v. Wieser, herzlich willkommen. Herr Barisch übermittelte im Namen des Hauptausschusses und der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen herzliche Wandergrüße. Nun folgte das von Regisseur Krauß eingeübte Theaterstück „Verlorenes Spiel". Während der Pause fand wie üblich eine Gabenverlosung statt. Der erst 10jährige Hans Fritz spielte auf seiner Violine ein Konzertstück, dem sich die Wanderer-Ehrungsfeier anschloß. An 15 Mitglieder konnte das goldene Ehrenzeichen verliehen werden und zwar an 4 Damen und 11 Herren darunter 2 Jugendwanderer. Schriftführer Peter Mack dankte für die überreichten Ehrenzeichen. Bürgermeister Schmitt sprach noch kurze Worte und sichert auch weiterhin dem Verein die Unterstützung der Gemeindebehörde zu. Ein Vertreter der Ortsgruppe Großsachsen dankte ebenfalls für die Einladung und brachte auf den Klub einen kräftigen Wandergruß aus.

L. **Wiesloch**, 2. Febr. Zu dem Brand in Altwiesloch ist noch zu berichten, daß die durch den Brand zerstörten zwei Wohnhäuser des Obersteuersekretärs Rudolf Bachmann und des Landwirts Peter Frey und die drei Scheunen, wovon die dritte Eigentum des Landwirts Heinrich Scholl, einen Gebäudewert von über 50 000 Mark darstellten. Der Schaden an Möbeln, Wohnungseinrichtungen, landwirtschaftlichen Geräten und Vorräten beläuft sich auf annähernd ebensoviel, sodaß der Gesamtschaden mit 100 000 Mark nicht zu hoch gegriffen ist.

Aus der Pfalz

* **Ludwigshafen**, 2. Febr. Eine Kochkunstausstellung großen Stils veranstaltet zurzeit in hiesiger Stadt der Klub der Köche Ludwigshafen. Die kulinarische Ausstellung die erstklassig beschickt ist und ein glänzendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der Ludwigshafener Köche ist, wurde im Laufe des gestrigen ersten Tages stark besucht. Interessieren dürfte die Ausstellung einer Speise- und Weinkarte aus dem Bahnhofsrestaurant Ludwigshafen aus dem Jahre 1866, wo noch nach Gulden gerechnet wurde. In Anwesenheit des Oberbürgermeisters Dr. Weiß, einem Teil der Stadträte und sonstigen Persönlichkeiten wurde die Ausstellung eröffnet.

:: **Rheingönheim**, 1. Febr. Am Freitag abend wurde am Ortsausgang ein Radfahrer von einem linksfahrenden Personenauto schwer verletzt. Das Rad ist zertrümmert.

:: **Böhl bei Speyer**, 31. Jan. Gestern ist der Ortsstorch, von der Jugend freudig begrüßt, wieder hierher zurückgekehrt. Hoffentlich hat er den Frühling mitgebracht.

* **Kaiserslautern**, 29. Jan. Der pfälzische Hauptverein des Evangelischen Bundes wird am 16. Mai zu Kaiserslautern seine Jahresversammlung abhalten. Der Bundesdirektor, Oberstudienrat Fahrenhorst und Dr. Ohlmüller in Berlin haben ihr Erscheinen zugesagt.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[h] morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	[illegible]	[illegible]
Wertheim	—	—	4	7	0	NO	leicht	Nebel	—	—
Königstuhl	625	748.2	5	11	5	SO	schw.	Regen	—	—
Karlsruhe	1 7	746.8	9	10	8	ONO	leicht	bedeckt	—	—
Baden-Baden	2 3	746.6	8	10	7	NO	leicht	Bodenn.	—	—
Villingen	780	750,0	1	7	1	NW	leicht	Nebeltrei.	—	—
Feldberg i. Schw.	1497	628,1	5	7	3	SO	schw.	bedeckt	—	—
Badenweiler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	0	5	—0	still	—	halbbed.	—	—
Höchenschwand	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Auch gestern hatte die Rheinebene eine um 6½ Grad zu hohe Mitteltemperatur. Der Feldberg hatte mittags 7 Grad Wärme, Karlsruhe 10 Grad. Heute früh herrscht im Südschwarzwald intensive Föhnlage (Feldberg 5 Grad Wärme, Südwestwind, 63 Prozent Feuchtigkeit, klarste Alpensicht). Die gestrigen Niederschläge — vornehmlich in Mittel- und Unterbaden — ergaben zirka 5 Liter pro Quadratmeter. Ueber dem Norden und Osten liegen zwei Tiefdruckkerne. Von dem Hauptief über dem Atlantischen Ozean reicht ein Ausläufer über die Biscaya bis zum Mittelmeer. Zur Zeit regnet es fast in ganz Nordfrankreich. Eine wesentliche Aenderung der Wetterlage ist noch nicht in Aussicht.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 4. Februar:

Erneut zeitweise Regenfälle, Ebene Temperaturen wenig verändert, Hochschwarzwald leichte Abkühlung, südöstliche, später südwestliche Winde.

Die Pläne der Nordwestbahn

Kriminalroman von Erwin Hoeffner

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W. 30

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten

3) (Nachdruck verboten.)

„Sie wissen, Herr Präsident, daß ich seit etwa einem Jahre einen mehr oder weniger geheimen Kampf mit der Mehrheit im Aufsichtsrat unserer Gesellschaft in rein finanziellen Angelegenheiten zu führen habe. Ich brauche heute wohl nicht auf Einzelheiten einzugehen. Die Voraussetzungen sind Ihnen ja bekannt. Vor allem ist es Herr Kommerzienrat Thormälen, der den Widerstand gegen meine Absichten in Bezug auf eine Verringerung unserer Ausgaben in Rücksicht auf die starke Inanspruchnahme unserer Mittel fortgesetzt bekämpft. Sein Einfluß im Aufsichtsrat ist in der letzten Zeit sehr stark gewachsen, und ich fühle es von Tag zu Tag mehr, daß die gegen mich gerichtete Strömung meine Stellung zu unterwühlen und zu erschüttern beginnt und mir meine Tätigkeit auf die Dauer derart erschwert, daß von einem ersprießlichen Wirken meinerseits in Zukunft keine Rede mehr sein kann. Aus diesem Grunde will ich meine Entlassung nehmen und in den Staatsdienst zurückkehren."

„Also, das ist der Grund — — Ich hatte ihn mir gedacht. Ich hätte es eigentlich kommen sehen müssen. Soweit hat es also der gefährliche Einfluß dieses Thormälen gebracht. Lieber Kollege" — der Präsident dämpfte seine Stimme bis zum Flüsterton und neigte sich dem gegenübersitzenden Oberfinanzrat so zu, daß er ihm scharf ins Gesicht sehen konnte — „wir sind hier ganz unter uns. Ich will Ihnen heute ein offenes Wort im Vertrauen sagen. Ich hasse diesen Thormälen, hasse diesen Mann, nicht um seines kolossalen Reichtums willen, nein, deswegen, weil er mit einer gewissen Brutalität — ich finde augenblicklich keinen passenderen Ausdruck dafür — es verstanden hat, sich in unseren Aufsichtsrat hineinzudrängen. Dieser Mann, der als einer unserer einflußreichsten Großindustriellen aus dem vollen Geldbeutel wirtschaftet, sollte nur einmal hier an unserer Stelle sitzen und die Schwierigkeiten zu überwinden haben, mit denen wir täglich kämpfen müssen. Natürlich, ich verstehe — der Herr ist ein Gegner meines Sparsystems — a — ich weiß, ich verdiene den Namen Sparstein statt Hartenstein. Wenn es nach ihm ginge, dürften die Aktionäre überhaupt für die nächsten zehn Jahre auf Dividende verzichten müssen, und es müßten Hals über Kopf, wenn es nach seinem Wunsche ginge, alle die Erweiterungen, Umbauten und Verbesserungen auf einmal vorgenommen werden, die wir erst nach und nach bei reiflicher Ueberlegung und vorsichtiger Erwägung im Laufe der nächsten acht bis zehn Jahre zur Tat werden lassen können. Es ist unerhört, wie dieser Mann es versteht, den Aufsichtsrat zu beeinflussen. Mit förmlich suggestiver Gewalt zwingt er ihm seine persönliche Ansicht auf. Ich verstehe das einfach nicht."

Präsident v. Hartenstein hatte sich in eine sichtbare Erregung hineingeredet. Aufmerksam sah ihn sein Gegenüber an.

„Ja, das ist eine große Sorge für die Gesellschaft. Ich fürchte — ich fürchte, mit Thormälen wird die Nordwestbahn noch eine harte Nuß zu knacken bekommen. Und daß er nun gerade der Schwiegervater von Ebershaus ist, das dürfte auch nicht gerade zu einer Verbesserung der Sachlage beitragen . . ."

„Das ist es ja eben gerade . . . Sie haben darin vollkommen recht, lieber Oberfinanzrat. Gerade darin liegt meiner Ansicht nach die Wurzel alles Uebels. Ich — habe ja keine Beweise dafür, daß Thormälen seinen Einfluß als Schwiegervater auf Ebershaus zu seinen eigenen Vorteilen ausnutzt, aber ich kann mich eines gewissen persönlichen Verdachtes nicht erwehren . . . mir kommt es so vor, als ob der gute Ebershaus durch seine Frau von seinem Schwiegervater mehr abhängig ist, als ihm lieb ist. Was meinen Sie dazu?"

„Wenn ich mir, Herr Präsident, erlauben darf, meine ganz bescheidene Ansicht zu äußern, so ist es die, daß ich Ebershaus für einen Mann halte, der um jeden Preis Karriere machen will. Für ihn ist seine jetzige Stellung bloß das Sprungbrett für eine Position, die er sobald als möglich erlangen muß, sei es mit Hilfe seines Schwiegervaters oder allein, wenn es sein muß. Uebrigens, ich persönlich glaube, daß Ebershaus auch allein seinen Weg machen wird. Der Mann hat das Zeug dazu. Gescheit, energisch, zielbewußt ist er, und als Eisenbahntechniker besitzt er Kenntnisse und Erfahrungen, die geradezu überraschen. Ein kühler Streber, der die Anwartschaft hat, zu den höchsten Stellen zu gelangen."

„Das ist richtig, was Sie da eben sagten, mein lieber Oberfinanzrat. Wie heißt's doch in dem etwas banal klingenden Volkslìede: „Glück muß man haben, reich muß man sein." Bei Ebershaus trifft beides zu. Der Mann hat unbändiges Glück gehabt. Ich entsinne mich noch deutlich, wie er vor acht Jahren aus der Schweiz — er war dort bei einer Privatbahngesellschaft als kleiner Ingenieur angestellt — zu uns kam und in die technische Abteilung als einfacher Abteilungsingenieur eintrat. Ich habe im Stillen immer gestaunt, wie der Mann es verstanden hat, trotz seiner sich häufenden Berufsarbeit noch Zeit zu finden, sich auch in andere Ressorts einzuarbeiten, sodaß er oft — zu meiner angenehmen Ueberraschung muß ich sagen — für erkrankte und beurlaubte Kollegen einspringen konnte. Sein persönlich liebenswürdiges und gewandtes Wesen machte ihn gesellschaftlich beliebt und öffnete ihm alle Türen. Ein hübscher Kerl ist er auch, hat tadellose Manieren und eine sehr nette lustige Art, die den Damen gefällt. War es daher ein Wunder, daß sich ein so vermöhntes und elegantes Mädchen, wie Juliane Thormälen es war, in ihn verliebte und Ebershaus das Glück hatte, der Schwiegersohn von Otto Thormälen zu werden? Die Ehe ist ideal, die beiden leben, glaube ich, heute noch, trotz ihrer fast sechsjährigen Ehe, wie die Turteltauben. So hat man es mir wenigstens erzählt. Der Mann hat in der Tat das Glück mit beiden Händen beim Schopf zu fassen verstanden . . ."

„Ganz richtig. Aber seine jetzige Stellung wird ihm, glaube ich, für die Zukunft nicht genügen. Frau Juliane ist ehrgeizig und will höher hinaus. Ich persönlich habe mich eigentlich immer darüber gewundert, daß ein Mann wie Walter Ebershaus nicht in den Staatsdienst übergeht. Heute wundert es mich nicht mehr, denn meinem Gefühle nach hat dieser Mann ein bestimmtes Ziel vor Augen. Er will in seinem allgemeinen Wirkungskreis bleiben, aber größer werden, und — er wird sicher seinen Weg machen . . ."

Es dunkelte bereits stark im Zimmer, leise Schatten hatten sich über die beiden Herren gesenkt, so daß man den Ausdruck der Gesichter nicht mehr erkennen konnte.

Plötzlich erhob sich Präsident von Hartenstein und ging nach seinem Schreibtisch hinüber, um das elektrische Licht einzuschalten. Der Ton seiner Stimme klang merkwürdig verändert, als er leichthin sagte:

„Ich glaube, es ist Zeit jetzt, Licht zu machen. Es wird ungemütlich im Dunkeln zu sitzen."

Der Oberfinanzrat stand auf.

„Ich möchte nicht länger stören, Herr Geheimrat, ich habe schon viel zu lange Ihre kostbare Zeit in Anspruch genommen. Sie haben sicherlich noch mancherlei zu erledigen."

„O bitte, mein lieber Oberfinanzrat, Sie stören durchaus nicht, leider kann ich nicht sagen, es war mir ein Vergnügen. Denn was Sie mir da vorhin eröffneten, berührt mich aufs schmerzlichste. Es wird mir sehr schwer werden, mich von einem so lieben und bewährten Mitarbeiter zu trennen. Seien Sie dessen versichert."

„Ganz auf meiner Seite, Herr Geheimrat. Wären es nicht die Gründe, die ich vorhin nannte, so hätte ich nicht daran gedacht, meine Tätigkeit bei Ihrer Gesellschaft aufzugeben. Auch mir wird das Scheiden schwer."

„Na —", der Präsident drückte dem Oberfinanzrat kräftig die Hand — „ich meine, wir bleiben beide die Alten."

Dann verabschiedeten sich beide Herren herzlich voneinander und der Präsident blieb allein.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Gesetz und Recht

Zwangsbeitreibung von Geldforderungen

Von Dr. jur. J. P. Freckwinkel-Düsseldorf

Die trostlose Wirtschaftslage bringt den Gläubiger heute häufiger als in normalen Zeiten in die Notwendigkeit, seine Forderungen zwangsweise beizutreiben. Der Schuldner ist entweder zahlungsunfähig oder zahlungsunwillig. Im letzteren Falle wird der Gläubiger, wenn er es richtig anfängt, zu seinem Gelde kommen. Ist der Schuldner aber ohne Geldmittel, so ist von einer Zwangsvollstreckung dann nichts zu erhoffen, wenn der Schuldner auch nicht über anderweitiges Vermögen verfügt, das er nur nicht im Interesse des Gläubigers angreifen möchte. Aber wenn der Gläubiger auf der Hut ist und sich über die Vermögenslage des Schuldners auf dem Laufenden hält, dann wird in der Mehrheit der Fälle doch noch der eine oder andere Gegenstand durch die Zwangsvollstreckung erfaßt werden können, der ohne die Inanspruchnahme des Gerichtes niemals in die Verfügungsgewalt des Gläubigers käme. Für den Gläubiger kommt es oft darauf an, möglichst schnell wegen einer Forderung befriedigt zu werden. Ihm liegt daran nicht nur aus Gründen der allgemeinen Geldnot, sondern auch deshalb, weil er einem weiteren Vermögensverfall des Schuldners zuvorkommen und vor allem unredliche Machenschaften des Schuldners, die darauf hinzielen, die Befriedigung des Gläubigers zu vereiteln, verhüten möchte. Der Gläubiger ist deshalb gezwungen, den kürzesten Weg zu gehen, der für ihn die meiste Aussicht hat, daß die Zwangsvollstreckung zum Ziele führt.

Hat der Schuldner die Forderung am Fälligkeitstage nicht beglichen, so hat der Gläubiger die Wahl: er kann entweder Klage erheben oder den Erlaß eines Zahlungsbefehls beantragen. Wenn er von vornherein weiß, daß der Schuldner gegen den Zahlungsbefehl Widerspruch erheben wird — der Schuldner hat das vielleicht ausdrücklich erklärt —, so ist der Antrag auf Erlaß eines Zahlungsbefehles zwecklos. Da bleibt nichts anderes übrig, als die Klage anzustrengen. Im allgemeinen kann man aber sagen, daß wenigstens die Hälfte der nichtzahlenden Schuldner deshalb nicht zahlt, weil sie nicht damit rechnet, daß der Gläubiger zur zwangsweisen Beitreibung greifen wird. Gegen 60 Proz. aller Zahlungsbefehle erfahren keinen Widerspruch. In diesen Fällen wäre die Klage vor Gericht ein Umweg, der mehr Zeit und Geld kostet und der sich deshalb für den Gläubiger nicht empfiehlt. Durch den Zahlungsbefehl wird dem Schuldner mit der erforderlichen Deutlichkeit gesagt, daß es jetzt Ernst ist und daß er zahlen muß, wenn er sich nicht einem Prozeß und dessen Kosten aussetzen will. Hat der Gläubiger keinen Grund anzunehmen, daß der Schuldner Widerspruch erheben wird, so tut er in der Regel gut, zur Befriedigung seiner Geldforderung bei Gericht den Erlaß eines Zahlungsbefehls nachzusuchen. Voraussetzung ist, daß der Anspruch, den der Gläubiger hat, nicht von einer noch nicht erfolgten Gegenleistung abhängig ist oder daß die Zustellung des Zahlungsbefehls im Ausland oder durch öffentliche Bekanntmachung erfolgen müßte.

Zuständig für den Erlaß des Zahlungsbefehls sind die Amtsgerichte, auch bei Summen, über die im Streitverfahren in erster Instanz durch das Landgericht entschieden wird. Örtlich zuständig ist immer das Amtsgericht, das auch für die Klage zuständig wäre.

Das dem Amtsgericht von dem Gläubiger einzureichende Gesuch muß die Bezeichnung der Parteien nach Namen, Stand, Gewerbe und Wohnort enthalten, außerdem die Bezeichnung des Gerichtes und die bestimmte Angabe des Betrages und des Grundes des Anspruchs. Daß der Gläubiger in dem Schreiben an das Amtsgericht auch um Erlaß eines Zahlungsbefehls bitten muß, ist selbstverständlich. Der Zahlungsbefehl wird dem Schuldner von Amtswegen zugestellt. Er deckt sich inhaltlich mit dem Gesuch des Gläubigers. Außerdem enthält er aber noch den Befehl an den Schuldner, binnen einer vom Tage der Zustellung laufenden Frist „bei Vermeidung sofortiger Zwangsvollstreckung" den Gläubiger wegen des Anspruchs nebst den Kosten des Verfahrens und den Zinsen zu befriedigen oder, wenn er Einwendungen gegen den Anspruch habe, bei dem Gericht Widerstand zu erheben. Bei Beträgen, für die im Streitverfahren in erster Instanz das Amtsgericht zuständig wäre, also bis zu 300 Mark, beträgt die Frist drei Tage, wenn der Zahlungsbefehl in einem Orte zugestellt wird, der Sitz des Prozeßgerichtes ist oder im Bezirk des Prozeßgerichtes liegt oder von dem ein Teil zu diesem Bezirk gehört. Die Frist beträgt eine Woche, wenn die Zustellung somit im Inlande erfolgt, in Meß- und Marktsachen 24 Stunden. Wird der Zahlungsbefehl wegen einer Wechselschuld erlassen, so betragen die Fristen 24 Stunden, bezw. 3 Tage, bezw. 1 Woche. In allen übrigen Fällen ist ein Widerspruch innerhalb einer Woche zugelassen.

Der Gläubiger erhält vom Gericht Nachricht, daß dem Schuldner der Zahlungsbefehl zugestellt ist. Hat der Gläubiger diese amtliche Mitteilung erhalten, so beantragt er am besten schon vor Ablauf der Widerspruchsfrist den Vollstreckungsbefehl für den Fall, daß der Schuldner nicht widerspricht. Widerspricht der Schuldner tatsächlich, so ist der neue Antrag hinfällig. Es bleibt dem Gläubiger dann nichts übrig, als zum Streitverfahren überzugehen und dem Schuldner die Klage zuzustellen. Das Gesuch um Ansetzung eines Termins für die Klage für den Fall, daß der Schuldner Widerspruch erhebt, kann der Gläubiger mit dem Gesuch um Erlaß des Zahlungsbefehls verbinden. Er hat dadurch Zeit gewonnen. Es kommt früher zum Termin.

Stellt der Schuldner die Berechtigung der Forderung des Gläubigers ein und ist er eben in der Lage, Geld zu beschaffen, so wird er es in der Regel nicht zum Streitverfahren kommen lassen. Er wird nicht widersprechen. Auf Antrag des Gläubigers wird in diesem Falle nach Ablauf der Widerspruchsfrist der Zahlungsbefehl für vollstreckbar erklärt. Das heißt, auf den Zahlungsbefehl wird ein Vermerk gesetzt, der den Gläubiger berechtigt, einen Gerichtsvollzieher zu beauftragen, dem Schuldner den Vollstreckungsbefehl zuzustellen und in Höhe der Hauptschuld plus Zinsen und Kosten zu pfänden. Der Vollstreckungsbefehl wird vom Gericht an den Gläubiger geschickt. Dessen Sache ist es, die Zustellung und Pfändung vornehmen zu lassen. Mit der Pfändung ist für den Gläubiger die Forderung aber noch nicht erledigt. Erst aus dem Pfandverkauf, den der Gerichtsvollzieher in einer Versteigerung vornimmt, erhält der Gläubiger sein Geld.

Inzwischen, von der Zustellung des Vollstreckungsbefehls an innerhalb zwei Wochen, kann der Schuldner gegen den Vollstreckungsbefehl Einspruch einlegen. Dieser Einspruch kann nicht verhindern, daß der Gläubiger durch einen Gerichtsvollzieher in der Höhe der Forderung und der Nebenkosten eine Pfändung vornimmt. Aber der Einspruch kann die Befriedigung des Gläubigers aus den gepfändeten Sachen vereiteln, also den Pfandverkauf. Legt der Schuldner den Einspruch ein, so muß der Gerichtsvollzieher die Versteigerung der gepfändeten Sachen unterlassen, der Gläubiger muß im Streitverfahren seine Forderung einklagen. Wenn der Schuldner von seinem Einspruchsrecht dagegen keinen Gebrauch, so werden die Pfänder verkauft und der Erlös, soweit der Gläubiger einen Anspruch darauf hat, an diesen abgeführt. Die Sache ist damit rechtlich erledigt.

Wird in dem Falle, daß Widerspruch gegen den Zahlungsbefehl nicht erhoben ist, der Erlaß eines Vollstreckungsbefehls nicht innerhalb einer sechsmonatigen Frist, welche mit Ablauf der im Zahlungsbefehl bestimmten Frist beginnt, nachgesucht, so verliert der Zahlungsbefehl seine Kraft. Dasselbe ist der Fall, wenn der Erlaß des Vollstreckungsbefehls zwar nachgesucht, aber das Gesuch zurückgewiesen worden ist. Der Gläubiger hat ja auch kein Interesse daran, mit dem Vollstreckungsbefehl zu warten. Es geht ihm doch, wenn er einen Zahlungsbefehl zustellen läßt, um möglichst baldige Befriedigung seiner Forderung.

Hat der Gläubiger Grund, anzunehmen, daß der Schuldner die Zeit von der Zustellung des Zahlungsbefehls bis zum Erlaß des Vollstreckungsbefehls benutzen wird, die Befriedigung des Gläubigers zu hintertreiben, so beantragt er den Arrest in das Vermögen des Schuldners in Höhe seiner Forderung und der Kosten. Voraussetzung ist die Gefahr, daß die Befriedigung der Forderung vereitelt oder wesentlich erschwert wird. Diese Gefahr kann etwa damit begründet werden, daß der Schuldner verschwenderisch lebt, seine Vermögenswerte verschiebt oder die Verschiebung angedroht hat oder daß das Urteil im Ausland vollstreckt werden müßte. Mit dem Arrestgesuch muß sich der Gläubiger an das Gericht wenden, das für die Entscheidung des Rechtsstreites zuständig ist, oder auch an das Amtsgericht, in dessen Bezirk der mit Arrest zu belegende Gegenstand sich befindet. Das Gesuch soll die Bezeichnung des Anspruchs unter Angabe des Geldbetrages oder des Geldwertes, sowie die Bezeichnung des Arrestgrundes enthalten. Der Anspruch und der Arrestgrund sind glaubhaft zu machen, am besten durch eidesstattliche Versicherung. Das Gericht kann die Verhängung des Arrestes von einer Sicherheitsleistung abhängig machen wegen der dem Gegner drohenden Nachteile. In dem Arrestbefehl ist ein Geldbetrag festzustellen, durch dessen Hinterlegung die Vollziehung des Arrestes gehemmt und der Schuldner zu dem Antrag auf Aufhebung des vollzogenen Arrestes berechtigt wird. Der Schuldner muß sich aller Verfügungen über die Vermögensteile, in die der Arrest verhängt ist, enthalten. Erhebt der Schuldner gegen den Arrest Widerspruch, so kommt es zur mündlichen Verhandlung, zu der der Schuldner den Gläubiger laden muß. Durch den Widerspruch wird die Vollziehung des Arrestes gehemmt. Ueber den Widerspruch wird dann durch Endurteil entschieden. Der Schuldner kann auch verlangen, daß der Gläubiger seine Forderung einklagt. Klagt der Gläubiger trotzdem nicht, so wird der Arrestbefehl aufgehoben. Der Gläubiger hat, wenn er klagt, die Gewähr, daß das Urteil, das er schließlich erwirkt, auch tatsächlich vollstreckt werden kann. Die Vollziehung des Arrestes erfolgt wieder durch Pfändung, zu der der Gläubiger den Gerichtsvollzieher, sobald er im Besitz des Arrestbefehles ist, beauftragen kann. Dieser darf die Pfändung auch vor der Zustellung des Arrestbefehles vornehmen. Die Zustellung des Arrestbefehls muß aber spätestens innerhalb einer Woche nachgeholt werden. Dieses Verfahren empfiehlt sich für Gläubiger, deren Forderungen sehr gefährdet sind.

Durch den Arrest allein kann der Gläubiger nicht zu seinem Geld kommen, da der Arrest nur eine Pfändung ist, aber nicht den Pfandverkauf gestattet. Der Gläubiger muß sich entweder durch einen Zahlungsbefehl oder durch Erhebung der Klage einen vollstreckbaren Titel verschaffen, der dann zu seiner Befriedigung führt. Aber der Arrest ist für ihn doch sehr wertvoll, weil er ihm Zeit läßt, auf diesen vollstreckbaren Titel ohne Gefahr zu warten.

Aktuelle Entscheidungen

Ein Inseratenvertrag kann nicht einseitig aufgehoben werden.

In einer neuen Reichsgerichtsentscheidung wird der Reklamevertrag als Risikovertrag bezeichnet. Das will heißen, daß der Auftraggeber von laufenden Inseraten nicht ohne weiteres vom Vertrage zurücktreten kann, wenn ein weiteres Inserieren wegen irgendwelcher Umstände (Aufgabe des Geschäfts, fremde Einwirkungen) für ihn zwecklos wird. Vielmehr hat er das Risiko des Wegfalls des Vertragszwecks mit übernommen.

Die beklagte Aktiengesellschaft hatte sich verpflichtet, im Jahre 1922 im „D. Generalanzeiger" mindestens 50 000 Zeilen zum jeweiligen Zeilenpreise abzüglich eines bestimmten Rabatts aufzugeben. Im Dezember 1922 wurde der Vertrag bis Ende 1923 verlängert. Die Beklagte hat bis dahin aber nur 9129 Zeilen aufgegeben und geltend gemacht, sie habe infolge des Ruhreinbruchs ihre Duisburger Verkaufsstelle stillegen müssen. Da infolgedessen der Vertragszweck im Duisburger Bezirk nicht mehr zu erreichen gewesen sei, sei sie mit Recht vom Vertrage zurückgetreten. Der Verlag des „D. Generalanzeigers" hat darauf Klage auf Schadensersatz für den erlittenen Gewinnausfall in Höhe von 60 000 Mark erhoben und zunächst 2000 Reichsmark eingeklagt.

Landgericht Duisburg und Oberlandesgericht Düsseldorf haben den Anspruch des Klägers für gerechtfertigt erklärt. Ebenso hat das Reichsgericht entschieden und folgendes ausgeführt: Der Vertrag ist ein Reklamevertrag und seiner rechtlichen Natur nach ein Werkvertrag. Den von der Beklagten geltend gemachten Einwand zur Berechtigung des Rücktritts vom Vertrage hat das Oberlandesgericht mit Recht für unbegründet erklärt. Der Vertrag sieht ein einseitiges Rücktrittsrecht der Beklagten nicht vor. Schon in dem Urteil VII 186/21 hat das Reichsgericht ausgesprochen: Der Unternehmer hat mangels anderer Vereinbarung lediglich für die vertragsmäßige Herstellung des Werkes einzustehen, nicht aber auch dafür, daß der Zweck und Erfolg, den der Besteller durch das Werk zu erreichen hofft, wirklich erreicht wird. Insofern ist der Reklamevertrag auf seiten des Bestellers ein Risikogeschäft. Eine Kündigung ist nach § 649 BGB. wohl zulässig, damit wird aber die Zahlung der Vergütung in Gestalt einer Entschädigung nicht ausgeschlossen.

*

Verkleinerung einer laufenden Anzeige

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat folgendes gerichtliches Gutachten erstattet: „Ein Handelsgebrauch, nach welchem in dem Falle, in dem eine Annoncen-Expedition bei einer Zeitung 13 Anzeigen von je 50 mm Höhe 6spaltig = 3900 mm Anzeigenraum bestellt und später auf Antrag der Bestellerin durch die Zeitung eine Verkleinerung der Anzeigengröße zugestanden wird, sich die Abnahmezeit verlängert und die Zahl der Anzeigen sich von selbst erhöht, läßt sich in den beteiligten Verkehrskreisen nicht feststellen." C 24 075/25 (XII A 4).

*

Vordatierte Schecks

Ein vordatierter Scheck ist seiner Natur nach überhaupt kein Scheck, sondern vielmehr ein Wechsel. Ein Scheck ist eine Anweisung sofortiger Zahlung, er verträgt keine Befristung, ein Wechsel ist ein befristetes Zahlungsversprechen. Daher sind vordatierte Schecks, genau wie Wechsel, der Wechselsteuer unterworfen und für den Eingang dieser Wechselstempel haftet jeder, der am Umlauf des vordatierten Schecks teilgenommen hat. Die Strafe für Annahme ungestempelter vordatierter Schecks, für welche jeder als Gesamtschuldner haftet, beträgt das 50fache des geschuldeten Stempelbetrages. Aber abgesehen von dieser Steuerverpflichtung, ist unter Umständen, falls für den vordatierten Scheck keine Deckung vorhanden ist, die Gefahr strafgerichtlicher Verfolgung gegeben. Nicht nur das bayr. oberste Landesgericht, sondern jetzt auch das Reichsgericht in einer Entscheidung vom 3. Februar 1925 hat die Frage bejaht, daß die Hingabe eines ungedeckten Schecks Betrug sein kann. Die Gefahr, daß bei einem vordatierten Scheck bei der Fälligkeit keine Deckung vorhanden sein kann, ist sogar noch größer als die bei einem sofort fälligen Scheck, denn bei solchem kann der Scheckgeber den Stand seines Kontos sofort feststellen, und die Hoffnung, daß bis zur Fälligkeit des vordatierten Schecks Deckung da sei, ist oft eine recht trügerische. Wenngleich die Ausstellung vordatierter Schecks an sich zivilrechtlich formell gültig und rechtsverbindlich ist, so sind die Bedenken gegen vordatierte Schecks recht erhebliche, und es wäre zu begrüßen, wenn die Banken die Annahme von vordatierten Schecks überhaupt, von Ausnahmefällen abgesehen, ablehnen würden. So viel bekannt, sind in einer Reihe von auswärtigen Plätzen die Banken dazu gelangt, die Annahme solcher Schecks glatt zu verweigern.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon-Mannheim.

Wann bezahlt man „rechtzeitig"?

Zu dieser alten Streitfrage, die immer wieder Anlaß zu neuen Prozessen gibt, hat jetzt das Reichsgericht eine bedeutsame Entscheidung getroffen. Es sagt: Hat man eine Zahlung an einem oder bis zu einem bestimmten Termin zu leisten, so ist das nicht zu verstehen, daß das Geld an diesem Termin im Besitz des Empfängers sein muß, es genügt vielmehr, wenn der Schuldner die Schuldsumme am Fälligkeitstage aus der Hand gibt, z. B. bei der Post einzahlt. Er leistet dann immer noch rechtzeitig, auch wenn das Geld erst am anderen Tage dem Adressaten zugestellt wird.

Im Zusammenhang mit Vorstehendem sei darauf hingewiesen, daß bei Ueberweisung von Rechnungsbeträgen im Postscheck- oder Bankverkehr nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts in Karlsruhe der Tag der Gutschrift auf dem Konto des Empfängers als Tag des Einganges zu gelten hat. Der Sachverhalt war folgender: Eine Firma hatte bei dem Beklagten Ware bestellt, und der Beklagte hatte der Bestellerin erklärt, daß er liefern werde, wenn Zahlung bis 16. 9. erfolgen würde. Der Verkäufer lieferte nicht und die Bestellerin, die rechtzeitig gezahlt hatte, klagte auf Lieferung. Der Beklagte wandte dagegen ein, daß die Klägerin nicht rechtzeitig gezahlt habe da die Zahlung doch erst dann erfolgt sei, wenn die Bank ihm Mitteilung von dem Eingang der Zahlung gemacht hätte, so daß er über das Geld verfügen könne. Diese Mitteilung sei aber im vorliegenden Falle bis 16. 9. nicht erfolgt. Das Oberlandesgericht hat jedoch der Klage stattgegeben und den Beklagten zur Lieferung verurteilt. Es führte in der Begründung aus, daß die Klägerin Anspruch auf die Lieferung habe, denn sie hat durchaus pünktlich gezahlt. Wer sein Bankkonto usw. auf Briefen, Rechnungen und anderen Schriftstücken seinen Geschäftsfreunden zur Kenntnis bringt, erklärt durch diese Aeußerung, daß er mit der Ueberweisung des Betrages an die angegebene Stelle einverstanden ist. Die Klägerin war daher berechtigt, Zahlung durch Ueberweisung zu leisten. Die Klägerin hat ferner auch rechtzeitig gezahlt, und es ist gleichgültig, ob dem Beklagten an dem Tage, an dem die Zahlung einging und der der letzte für die einzuhaltende Frist war, Mitteilung seitens der Bank gemacht wurde, denn jedenfalls ist die Zahlung mit dem Augenblick der Zuschreibung auf dem Konto des Zahlungsempfängers erfolgt. Von diesem Augenblick an kann der Anweisende seinen Auftrag zur Ueberweisung nicht mehr widerrufen und der Empfänger seinerseits kann über den Betrag verfügen, selbst wenn ihm zu diesem Zeitpunkte die Gutschrift noch nicht förmlich mitgeteilt worden ist.

Uebersicht über die neuesten badischen Gesetze und Verordnungen

Durch Gesetz vom 18. Dezember 1925 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 341) ist das Grundkapital der Badischen Landeselektrizitätsversorgung (Badenwerk) von 18 Millionen auf 21 Millionen Mark erhöht worden; das Staatsministerium ist ermächtigt worden, die neuen Aktien im Nennbetrage von 3 Millionen Mark auf das Land Baden zu übernehmen. Die hierzu erforderlichen Mittel sind im Wege des Staatskredits flüssig zu machen.

Durch Gesetz von demselben Tage wird die Staatsschuldenverwaltung ermächtigt, unter Aufsicht des Finanzministers für Rechnung der Tilgungskasse einen Betrag bis zu 46 300 000 Mark durch Aufnahme einer Anleihe aufzubringen und für wirtschaftliche Unternehmungen des Staates zu verwenden.

Durch Gesetz von demselben Tage (S. 342) wird das Finanzministerium ermächtigt, den Beamten, Angestellten, Ruhegehaltsempfängern und Beamtenhinterbliebenen der badischen Staatsverwaltung eine einmalige Beihilfe nach den gleichen Grundsätzen und in dem gleichen Umfange zu bezahlen, wie sie die Reichsbeamten erhalten.

Die Anweisung für die Schiffsuntersuchungskommissionen hinsichtlich der Festsetzung der Bemannung der den Rhein oberhalb Duisburg befahrenden Rheinschiffe von 15 Tonnen (300 Zentner) oder mehr Tragfähigkeit, vom 15. März 1905 nebst Aenderungen ist wiederum durch eine Bekanntmachung des Finanzministers vom 31. Dezember 1925 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1926, S. 1) geändert worden und zwar haben die Ziffern 2 bis 4, 6 und 7 eine neue Fassung erhalten.

Gemäß Verordnung des Ministers des Innern vom 29. Dezember 1925 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1926, S. 3) haben die Apotheker und Besitzer von Handapotheken sich vom 1. Januar 1926 an bei der Berechnung der Preise für Arzneistoffe, Arbeiten und Gefäße auch weiterhin nach den Bestimmungen der deutschen Arzneitaxe 1925 (Artikel I der Verordnung vom 2. Januar 1925, Gesetz- und Verordnungsblatt S. 5) zu richten.

Zur Hypothekenaufwertung

Wann beginnt die Verzinsung des Aufwertungsbetrages?

Die Verzinsung des Aufwertungsbetrages beginnt in der Regel mit dem 1. Januar 1925. Wird die Hypothek infolge Aufwertung kraft Rückwirkung wieder eingetragen, so beginnt die Verzinsung erst mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalendervierteljahres. (§ 28 Abs. 2 des Aufw.-Gesetzes.) Diese nicht ganz verständliche, böswillige Schuldner zur Verzögerung des Zinsenbeginnes geradezu anreizende Bestimmung des Gesetzes wird anscheinend von Schuldnern vielfach auch auf die Fälle ausgedehnt, in denen zwar die Rückzahlung des Papiermarkbetrages in der Rückwirkungszeit erfolgt, die Löschung der Hypothek aber aus irgend einem Grund unterblieben ist. Das ist unzulässig. Der Wortlaut des Gesetzes „wird die Hypothek . . . wieder eingetragen" läßt keine ausdehnende Auslegung zu. In allen Fällen, in denen die Hypothek noch nicht gelöscht ist, behält es daher bei der allgemeinen Bestimmung über den Zinsenbeginn ab 1. Januar 1925 sein Bewenden.

Eine weitere Zweifelsfrage ist die, ob die Vorschrift des § 28 Abs. 2 des Aufw.-Gesetzes sich nur auf das dinglichen Recht oder auch auf die persönliche Forderung bezieht. Die Gläubiger verlangen vielfach von den Schuldnern, auch wenn es sich um gelöschte Hypotheken handelt, die Verzinsung der persönlichen Forderung ab 1. Januar 1925. Nach der herrschenden Ansicht ist dies unzulässig; nach ihr gilt die Ausnahmebestimmung des § 28 Abs. 2 auch für die persönliche Forderung. (Vergl. z. B. Müsel, Kommentar zum Aufwertungsgesetz Note 4 zu § 28; die entgegengesetzte Ansicht wird bei Levis, die Aufwertung der Hypotheken, S. 77 vertreten.) Schwierig wird die Sache, wenn die gelöschte Hypothek gar nicht mehr eingetragen werden kann, weil dem derzeitigen Eigentümer des Grundstücks der gute Glaube des Grundbuchs zur Seite steht. (§ 20 des Aufw.-Gesetzes.) Nach Müsel soll in diesem Fall an die Stelle der Wiedereintragung die Feststellung treten, daß eine Wiedereintragung nicht geschehen könne. Die Verzinsung der aufgewerteten persönlichen Forderung würde also mit dem Zeitpunkt beginnen, in welchem die Hypothek wieder eingetragen worden wäre, wenn die Wiedereintragung zulässig wäre! Damit gibt man, wie Levis a. a. O. mit Recht bemerkt, den Beteiligten und den Gerichten ein kaum lösbares Rätsel auf! Man wird sich daher in diesen Fällen besser auf den Standpunkt stellen, daß die Verzinsung der aufgewerteten persönlichen Forderung, wenn die Wiedereintragung der zugehörigen Hypothek nicht erfolgen kann, bereits mit dem 1. Januar 1925 beginnt.

Amtsgerichtsrat von Franckenberg-Mannheim.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Die Rheinschiffahrt im Monat Januar

Bericht der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort über die Betriebslage der Rheinschiffahrt im Monat Januar 1926

Die um die Jahreswende herrschende Hochwasserkatastrophe hat auch die Rheinschiffahrt durch Verkehrsunterbrechung und Havarieschäden, namentlich aber das Hilfsgewerbe der Schiffahrt, die Hafenspeditions- und Umschlagsbetriebe durch Ueberflutung ihrer Anlagen und Materialschäden stark in Mitleidenschaft gezogen. Die fast 14tägige Unterbrechung des Schiffahrtsverkehrs hatte zwar eine Anstauung der Gütermengen nach Verkehrsaufnahme zur Folge, ohne daß aber der Rest des Monats den Ausfall der ersten Wochen wieder ausgeglichen hätte. Die in den letzten Dezembertagen angeschwollenen Wassermassen wuchsen sich zu einer Hochwasserkatastrophe aus, wie sie das Rheintal seit etwa 150 Jahren nicht mehr erlebt hatte. Am 2. Januar wurde am Mittel- und Niederrhein der höchste Stand erreicht, der allgemein die Marken des dritten Fahrverbotes weit überschritt. Der Cauber Pegel betrug an diesem Tage 7,39 Meter, der Ruhrorter Pegel 9,00 Meter. Im Vergleich hierzu war der Wasserstand an den Oberrheinstationen etwas geringer. Das Wasser stieg hier kaum bis zur Marke des zweiten Fahrverbotes. Die Hauptwassermengen kamen nicht vom Oberrhein, sondern von den Nebenflüssen Neckar, Main, Nahe und Mosel. Von da ab gingen die Fluten wieder zurück, so daß um den 6. Januar die Schiffahrt allmählich wieder aufgenommen werden konnte. Bald darauf setzte jedoch Frost und starker Schneefall ein, der eine erneute Behinderung des Hafenverkehrs bedeutete. Die unterwegs befindlichen Sendungen erreichten die Häfen nur mit großen Verzögerungen, und Kohlen und Waschprodukte mußten von dem Kipperumschlag ganz ausgeschlossen werden. Das dann wieder einsetzende Tauwetter ließ vielfach die Befürchtung einer Wiederholung des Hochwassers aufkommen. Glücklicherweise verwirklichte sich aber diese Befürchtung nicht, sondern der Wasserstand des Rheins sank verhältnismäßig langsam wieder auf normale Höhe und zwar bis auf 2,23 Meter Cauber Pegel am 23. des Monats, um gegen Ende des Monats wieder etwas anzusteigen.

Der Bergverkehr

hielt sich auch nach Wiederaufnahme der Schiffahrt in sehr bescheidenen Grenzen. Lediglich dem Umstande, daß ein Teil des Leerraums infolge des Hochwassers noch nicht nach der Ruhr zurückgekehrt war, war es zuzuschreiben, daß die Frachten nach Mannheim mit 1,30 ℳ notiert wurden. Am 12. Januar wurde das Oberrheingeschäft wieder durch die Kippersperre beeinträchtigt, so daß erst am 19. wieder Frachten nach Mannheim und zwar zu 1,40 ℳ notiert wurden. Für Kanalverladungen wurden allgemein 20 Pfg. mehr geboten. Während der drohenden Eisgefahr um die Mitte des Monats war Schiffsraum nur noch in Tagesmieten und zwar zu 4,50 und 5 Pfg. je Tag und Tonne zu bekommen.

Etwas reger waren die Kohlenverladungen nach dem Niederrhein, vor allem nach Holland, weil hierfür weniger Waschprodukte, sondern mehr Koks und ungewaschene Kohlensorten in Frage kamen. Diesem Umstand ist es auch hauptsächlich zu verdanken, daß der vom Oberrhein zurückkehrende Leerraum aufgenommen werden konnte. Die Talfrachten zogen von 1,40 ℳ auf 1,60 ℳ für Rheinschiffe und von 1,75 ℳ und 1,95 ℳ für Kanalschiffe an; einschließlich Schleppen waren die Sätze um 25 bis 35 Pfg. höher. In den letzten Tagen ließ der Verkehr aber auch hier wieder nach, und die Frachten gingen um 10 Pfg. zurück.

-:- **Der Krumm-Vergleich rechtskräftig.** Der Zwangsvergleich mit den Gläubigern der Otto Krumm A.-G. in Stuttgart-Fellbach ist rechtskräftig bestätigt und damit die Geschäftsaufsicht beendet worden.

-h- **Konkurseröffnungen in Baden.** Ueber das Vermögen der Firma Seifritz u. Co. in Osterburken, des Otto Ritter, Kaufmann in Binzen, des Kaufmanns Walther Bentrup in Kehl, Inhaber der Firma Oberbadische Metallwerke, mit dem Geschäftssitz in Appenweier, des Inhabers des Schuhwarengeschäftes in Durmersheim, Karl Schorpp und des Kaufmanns Anton Wunsch in Rastatt, wurde das Konkursverfahren eröffnet.

-c- **Stuttgart-Lübeck Lebensversicherungs-A.-G.** im Konzern des Stuttgarter Vereins. Das zweite Wiederaufbaujahr 1925 hat ähnliche gute Ergebnisse gebracht wie 1924: gesamte Antragssumme 1924/25: 471 Millionen, davon 1924: 243 Mill., 1925: 228 Mill. Der Versicherungsbestand ist nach vorläufiger Zählung, trotz der für die Durchhaltung der Versicherungen ungünstigen wirtschaftlichen Lage weiter Kreise um rund 75 pCt. auf etwa 325 Millionen (i. V. 186 Mill.) gestiegen. Damit ist der im Frieden erreicht gewesene Höchststand (von 260 Mill.) bereits weit überholt. Ein angemessenes finanzielles Ergebnis wird die Folge dieses großen Fortschritts in der äußeren Entwicklung sein. Vom Geschäft der Muttergesellschaft „Stuttgarter Verein" liegen die Produktionszahlen noch nicht vor.

Neueste Handelsnachrichten

15 Millionen Dollar-Anleihe der Deutschen Stahlindustrie

-u- **New York,** 3. Febr. (Spezialkabeldienst der United Preß.) In Wallstreetkreisen verlautet, daß das Bankhaus Kohn, Loeb u. Co. in den nächsten Tagen eine neue 15 Millionen Dollar-Anleihe für die deutsche Stahlindustrie auflegen wird. Die Anleihe soll an Phönix-Stahl gegeben werden. Weiter plant Harris, Forbes u. Co. 4 Millionen Dollar 6,5 proz. Bonds der Schlesischen Elektrizitätswerke demnächst aufzulegen.

Deutsche Anleihetätigkeit in Amerika

-u- **New York,** 3. Febr. (Spezialkabeldienst der United Preß.) Die deutsche Anleihetätigkeit ist wieder zusehends im Aufstieg begriffen und wird von der Bankwelt begünstigt, da allgemein die Ansicht herrscht, daß die deutsche Wirtschaftskrise den toten Punkt überwunden hat. Heute wird das Bankhaus Harriman eine 16 Millionen Mark-Anleihe der Schlesischen Elektrizitätswerke auflegen, die innerhalb weniger Stunden voll überzeichnet sein dürfte. Die Anleihe, die 1936 fällig wird, wird als Hypothek eingetragen. Der Ausgabekurs beträgt 87¾ pCt., der Zinssatz 7,75 pCt. Eine zweite deutsche Industrieanleihe wird ebenfalls heute vom Bankhaus Harriman auf den Markt gebracht werden. Diese Anleihe, ebenfalls über 16 Millionen, lautet auf die Oberwürttembergischen Wasser- und Elektrizitätswerke. Sie wird 1956 fällig. Der Ausgabekurs beträgt 93, der Zinssatz ungefähr 7,5 pCt.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

Befestigte Tendenz am Aktienmarkt

⊙ **Mannheim,** 3. Febr. Das Geschäft nahm heute an der Börse wieder lebhafte Formen an, wobei sich die Tendenz am Aktienmarkt befestigte. Höher notierten Schwartz-Storchen, Sinner, Gebr. Fahr und Germania Linoleum. Sehr fest lagen Vorkriegspfandbriefe. Es notierten: Badische Bank 33,75, Badische Anilin 130 G., Rhenania 33, Sinner 60, Schwartz-Storchen 82, Mannh. Versicherung 65, Seilindustrie Wolf 34, Dingler 6,5, Gebr. Fahr 39, Germania Linoleum 135, Mez 60, Neckarsulmer 72, Rheinmühlenwerke 65, Freiburger Ziegel 33, Wayß u. Freytag 79, Zellstoff Waldhof 97,50, Frankenthaler Zuckerfabrik 47, Waghäusel 45, alte Rheinbriefe 7,6, 7,7.

Frankfurter Wertpapierbörse

Feste Erholung

Frankfurt a. M., 3. Febr. (Drahtb.) Nachdem gestern die weniger finanzkräftigen Mitläufer ihre Haussepositionen gelöst haben und die dadurch hervorgerufene schwächere Stimmung auch von der Baissespekulation zu einem Vorstoß gegen den hohen Kursstand ausgenutzt worden war, konnte sich heute, nachdem gestern an der Abendbörse schon eine kräftige Erholung eingetreten war, die Tendenz wieder langsam befestigen. Die neue Aufwärtsbewegung wurde schließlich auch noch dadurch unterstützt, daß die Baissiers heute gleich wieder Deckungen vornahmen, da sie bald einsehen mußten, daß ihr gestriger Versuch gescheitert war. Besonders Montan- und Elektrowerte waren sehr fest; erstere gewannen durchweg 1—2 pCt., Rheinstahl aber auf starke Nachfrage 5 pCt. Auf dem Elektromarkt betrugen die Kursbesserungen etwa 1 pCt., aber AEG. gewannen nicht weniger als 4,75 pCt. zum ersten Kurs. Die chemischen Werte lagen schließlich 1,5 pCt. höher, während die Banken kaum verändert waren. Auch die Schiffahrtswerte, die gestern nachbörslich stark gedrückt waren, konnten fast ihren gehabten Kursstand erreichen. Gut behauptet blieben die Motor- und Maschinenfabriken, ebenso die Zuckeraktien. Erwähnenswert ist noch die feste Haltung für Rütgerswerke, die um 4 pCt. anzogen. Deutsche Anleihen und ausländische Renten kaum verändert bei sehr stillem Geschäft. Im Freiverkehr war es still, aber ebenfalls fest. Api 0,400, Becker Stahl 47, Becker Kohle 53, Benz 34, Brown Boveri 66, Growag 51, Krügershall 86, Ufa 63, Unterfranken 57,50.

Berliner Wertpapierbörse

Kurserhöhungen für spekulative Industriewerte

Berlin, 3. Febr. (Drahtb.) Gleich bei Beginn des heutigen Verkehrs machte sich viel Deckungsbegehr geltend. Da die Stimmung in Bezug auf die Insolvenzgerüchte wesentlich beruhigt war und außerdem für Rheinstahlaktien große Nachfrage guter Käufer sich zeigte, setzten alle spekulativen Industriewerte mit erheblichen Erhöhungen ein. Rheinstahl gewannen ziemlich 6 pCt. Das Unternehmen soll in der Weise aufgeteilt werden, daß der Grubenbesitz an die Farbenindustrie und die Stahlwerke an den Montantrust gehen sollen. Die Aktionäre sollen angeblich in bar abgefunden werden. Die führenden Montanwerte setzten mit Besserungen um mehr als 2 pCt. ein und zogen im Verlaufe noch weiter ansehnlich an. Rütgerswerke gewannen mehr als 5 pCt., auch Scheidemandel sind begehrt. Von Elektrowerten waren Schuckert mit einer Steigerung um ziemlich 5 pCt., Siemens u. Halske mit einer solchen von 3,25 pCt. und Gesellschaft für elektr. Unternehmungen mit einer Besserung von 2,25 pCt. bevorzugt. Waggonfabrikaktien veränderten sich wenig, bei ungleichmäßiger Kursbewegung. Maschinenfabrikaktien verkehrten in fester Haltung. Berlin-Karlsruher Industrie 5 pCt. und deutsche Maschinen 3,5 pCt. höher, Ludwig Löwe gewannen weitere 3 pCt.

Berliner Devisen

Amtlich	G. 2.	B. 2.	G. 3.	B. 3.
Holland	168,21	168,63	168,34	168,77
Buenos-Aires	1,733	1,737	1,735	1,734
Brüssel	19,075	19,115	19,07	19,11
Oslo	85,39	85,61	85,34	85,56
Danzig	80,92	81,12	80,91	81,11
Kopenhagen	103,57	103,83	103,64	103,90
Lissabon	21,225	21,275	21,245	21,295
Stockholm	112,31	112,59	112,31	112,59
Helsingfors	10,587	10,587	10,548	10,588
Italien	16,815	16,855	16,84	16,88
London	20,409	20,461	20,402	20,454
New-York	4,195	4,205	4,195	4,205
Paris	15,74	15,78	15,77	15,81
Schweiz	80,84	81,04	80,88	81,08
Spanien	59,23	59,37	59,23	59,37
Japan	1,884	1,888	1,879	1,883
Konstantinopel	2,215	2,225	2,205	2,215
Rio de Janeiro	0,620	0,622	0,616	0,618
Wien abg.	59,07	59,21	59,08	59,22
Prag	12,412	12,452	12,415	12,455
Jugoslavien	7,38	7,40	7,38	7,40
Budapest	5,873	5,893	5,873	5,893
Sofia	2,945	2,955	2,945	2,955
Athen	5,89	5,91	5,89	5,91

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 2. Februar

Das Geschäft an heutiger Schiffer-Börse war ziemlich still. Es kamen nur wenig Bergreisen an den Markt. Hierfür wurden 1,40 ℳ ab Ruhrort und 1,60 ℳ für die Tonne ab Rhein-Herne-Kanal bezahlt. Die Exportkohlenfracht blieb mit den seitherigen Sätzen von 1,50 ℳ bzw. 1,75 ℳ für die Tonne ab Ruhrort und 1,80 ℳ bzw. 2,05 ℳ ab Rhein-Herne-Kanal unverändert. ⊙

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Meißner; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: J. Bernhardt.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten.
Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse (per medio bezw. ultimo)

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	2.	3.		2.	3.		2.	3.
Allg. D. Creditanst.	83,50	80,—	D. Hypothekenb.	80,74	80,75	Reichsbank	147,1	149,2
Badische Bank	34,—	33,75	„ Ueberf.-Bank	87,—	87,20	Rhein. Creditbank	85,50	85,5
Bank f. Br. Ind.	84,75	87,—	„ Vereinsbank	—,—	80,—	Rhein. Hyp.-Bk.	78,—	80,—
Bayr. B.-Credit	—,—	—,—	Discont.-Gesellsch.	111,0	111,2	Südd. Disconto-G.	87,—	87,—
„ Hyp. u. Wb.	92,38	91,—	Dresdner Bank	114,2	112,0	Wiener Bankver.	8	8,525
Barmer Bankver.	79,75	79,50	Frkfr. Hyp.-Bk.	74,50	73,9	Württ. Notenbk.	109,5	109,5
Berliner Handg.	140,5	141,5	Metallb. u. M.-G.	86,25	86,50	Mannh. Vers.-Ges.	65,15	65,25
Com. u. Privatb.	104,0	104,0	Mitteld. Creditb.	86,50	86,—	Frankf. Allg. Vers.	74,—	78,50
Darmst. u. Nat.-B.	120,7	120,2	Nürnberg. B.-Bk.	105,0	105,0	Oberrh. Vers.-Ges.	73,—	—,—
Deutsche Bank	119,7	119,5	Oesterr. Cred. Anst.	7,60	7,35	Pfl. Rück- u. Mitv.	52,75	52,—
D. Effekt. u. Wechs.	80,50	80,50	Pfälzer Hyp.-Bk.	75,50	77,50			

Bergwerk-Aktien.

	2.	3.		2.	3.		2.	3.
Bochum Bb. u. G.	80,50	—,—	Harpen. Bergbau	110,6	111,0	Oberschl. Eb.-B.	50,—	50,—
Buderus Eisenw.	45,75	47,50	Kaliw. Aschersl.	114,0	118,0	do. Eisenind.	46,—	45,75
D. Luxemb. Bergw.	92,—	94,50	Kaliw. Salzdetf.	—,—	—,—	Phönix Bergbau	79,—	81,—
Eschweil. Bergw.	131,0	131,0	Kaliwerk Westeregeln	123,—	123,7	Rhein. Braunkohle	135,0	135,3
Gelsenk. Bergw.	92,—	94,75	Klöckner-Werke	—,—	—,—	Salzw. Heilbronn	—,—	—,—
Gelsenk. Gußst.	39,—	39,—	Mannesmannröhr.	79,50	82,25	Tellus Bergbau	55,—	56,25
						V. K. u. Laurahütte	37,—	39,50

Transport-Aktien.

	2.	3.		2.	3.		2.	3.
Schantungbahn	3,—	3,25	Norddeutsch. Lloyd	137,0	137,0	Baltimore & Ohio	83,50	83,—
Hbg.-Amer. Paketf.	120,7	123,1	Oesterr.-U. St.-B.	—,—	—,—			

Industrie-Aktien.

	2.	3.		2.	3.		2.	3.
Südd. Wass.-Bill.	54,—	54,—	Bahnbed. Darmst.	22,25	24,50	Cement Karlstadt	90,—	90,—
A. Brauerei Sternbr.	99,75	99,—	Bad. Elektr.-Ges.	0,18	0,40	Chamotte Annaw.	—,—	—,—
Mainzer Stamm	117,0	117,0	Bad. Masch. Durl.	114,0	117,0	[illegible]	47,—	47,—
Schöfferh. Bindg.	155,0	156,2	Bad. Uhrenfabrik	17,50	17,25	Daimler Motor	36,—	36,75
Schwartz-Storch.	82,75	82,—	Bayerisch. Spiegel	—,—	—,—	D. Gold- u. S.-Anst.	84,75	90,75
Werger	95,—	95,—	Bek & Henkel	36,90	37,50	Dyckerh. & Widm.	33,90	33,75
Adler Oppenheim	—,—	—,—	Bergmann Elektr.	85,—	85,—	Dingler Zweibr.	—,—	—,—
Adlerwerke Kleyer	38,50	38,50	Bing Metallw.	43,25	46,50	Dürrkoppwerk. St.	46,—	—,—
A. E. G. Stamm	91,25	97,75	Brem.-Besigh. Oel	30	—,—	Düsseld. Ras. Dürr	8,—	38,50
Richard Buntpap.	87,—	90,—	Cem. Heidelberg	72,75	72,75	Eisenwerk Kaisersl.	17,50	18,00
Aschaff. Zellstoff	68,50	67,75						
Elektr. Licht u. Kr.	102,0	101,5	[illegible]	0,40	0,40	Holzverkohl.-Ind.	53,75	55,50
[illegible]	—,—	31,—	[illegible]	—,—	—,—	Junghans Stamm	64,—	64,50
Enzing. Frankfurt	0,175	0,178	Goldschmidt Th.	72,—	74,50	Kammg. Kaiserl.	67,—	68,—
Emaille Ullrich	26,—	29,—	Gritzner M. Durl.	90,—	90,—	Karlsr. Maschin.	33,50	35,—
Ettlinger Union	—,—	71,—	[illegible]	10,10	10,10	Kemp. Germ.	37	0,50
Ettlinger Spinn.	2[illegible]3,0	205,0	Grün u. Bilfinger	76,—	79,—	Klein, Sch. & Beck.	28,5	30,—
Faber & Schleich.	73,75	71,—	Hanf & Neu. Rhm.	31,—	31,—	Knorr Heilbronn	54,50	54,—
J. G. Farbenind.	134,0	139,9	Hammer Oenabr.	83,25	80,25	Konservenfabr. Braun	—,—	—,—
Gebr. Fahr Pirm.	39,—	39,—	Hilpert Armaturen	21,50	22,—	Krauß & Co. Lok.	42,50	41,75
Fel. Guill. Carlsw.	—,—	112,0	Hirsch Kupf. u. M.	81,—	84,—	Lahmeyer & Co.	84,25	83,—
Feinmech. Jetter	52,—	54,—	Hoch- u. Tiefbau	49,75	4[illegible]	Lech Augsburg	8,50	—,—
Frankf. Pokorny & W.	35,—	35,—	Holzmann, Phil.	96,25	97,50	Ludwigsh. Walzm.	—,—	—,—
[illegible]	46,75	47,50	[illegible]	—,—	—,—	Schnellpr. Frankenth.	59,50	60,50
[illegible] Maschinen	31,50	—,—	Philipps & L.	—,—	18,—	Schramm Lackf.	65,50	63,—
[illegible] Industr.	14,—	13,50	Porzellan Wessel	50,—	53,—	Schuckert, Nürnbg.	70,50	77,—
Mainkraftwerke	81,50	81,—	Rein. Gebb. & Sch.	50,—	50,—	Schuhfabrik Herz	25,25	—,—
[illegible]	80,—	87,50	Rheinelektra Stamm	74,—	74,—	Seilindustr. Wolff	31,—	35,—
Motoren Deutz	—,—	—,—	[illegible]	—,—	22,—	[illegible]	7,—	8,50
Motorf. Oberursel	35,—	36,—	Rhenania Aachen	34,—	33,—	Siem. & Halske, Berl.	104,7	102,0
Neckars. Fahrzeug	44,—	43,—	Riebeck Montan	87,50	90,—	Südd. Drahtind.	—,—	14,—
[illegible]	48,—	48,—	Roddergr. Braunk.	11,—	11,50	[illegible]	—,—	—,—
Peter Union Frkf.	66,—	66,—	Rütgers-Werke	73,50	80,—	[illegible]	48,—	48,—
[illegible]	40,—	40,—	Schlinck & C. Hbg.	—,—	—,—			
Ultramarin Fabr.	—,—	—,—	Voigt & Häff. St.	78,—	78,50	Zuckerf. Heilbronn	46,7	46,90
Ver. deutsch. Oelfb.	37,25	—,—	Volthom Seil. K.	22,—	22,25	„ Offstein	59,50	54,—
V. f. ch. Ind. Mainz	57,50	57,—	Wayß & Freytag	79,25	78,25	„ Rheingau	47,75	—
Ver. Ultramarinf.	82,50	82,—	Zellst. Waldhof St.	98,—	97,75	„ Stuttgart	47,50	46,50
Ver. Zellst. Berlin	51,—	50,—	Zucker. B. Wagh.	47,75	46,—			
Vogtl. Masch. Gl.	—,—	—,—	„ Frankenth.	54,—	47,—			

Freiverkehrs-Kurse.

	2.	3.		2.	3.		2.	3.
Benz	34,—	34,—	Mansfelder	77,50	78,25	Rastatter Wagg.	—,—	—,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—	Mez Söhne	—,—	—,—	Ufa	64,50	65,—
Entreprisen	8,—	8,—				Rhm. Kohlenanl.	10,—	10,—

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

	2.	3.		2.	3.		2.	3.
Schantungbahn	3,10	3,—	D.-Austral. D'sch.	110,3	11[illegible]	Norddeutsch. Lloyd T	137,0	136,5
Allg. Lok. u. Str.	113,7	112,7	Hb.-Amer. Packetf. T	121,0	121,1	Roland-Linie	150,0	[illegible]
Südd. Eisenbahn	96,—	—,—	H.-Südam. D'sch. T	108,7	109,[illegible]	Verein. Elbeschiff	40,50	41,[illegible]
Baltimore	83,15	83,—	Hansa D'schiff T	121,5	121,0			

Bank-Aktien.

	2.	3.		2.	3.		2.	3.
Bank f. el. Werte	63,—	63,50	Deutsche Bank	120,0	T 120,0	Reichsbank	149,2	150,1
Barmer Bankv.	80,—	80,50	Dt. Ueberse-Bk.	88,—	88,—	Rhein. Creditbank	85,50	86,—
Berl. Handl.-Ges. T	141,0	148,8	Disc. Command.	115,2	T 114,6	Süddeutsch. Disco.	86,—	87,—
Com. u. Privatb. T	103,0	103,0	Dresdner Bank	1[illegible]3,5	T 112,2			
Darmst. Nt.-Bk. T	120,0	120,1	Mitteldt. Kreditb.	96,25	95,75			

Industrie-Aktien.

	2.	3.		2.	3.		2.	3.
Accumulat. Fabr.	109,0	107,3	J. P. Bemberg	108,0	100,1	Buderus Eisenw.	47,—	47,75
Adler & Oppenh.*	31,—	31,—	Bergmann Elekt. T	86,50	85,25	Chem. Heyden	66,25	68,25
Adlerwerke	40,—	39,85	Berl.-Gub. Hutfbr.	122,0	121,0	Chem. Gelsenk.	64,—	63,—
A.-G. f. Verkehrsw.	115,0	112,0	Berlin-Karlsr. Ind.	67,75	71,—	Chem. Albert	75,—	77,50
Alexanderwerk	68,85	68,75	Berliner Masch. T	65,—	65,85	Concord. Spinner.	94,50	93,63
Allg. Elektr.-Ges. T	97,25	99,85	Berzelius Bergw.*	31,50	30,—	Daimler Motor.	36,75	37,75
Anglo-Ct. Guano	68,—	—,—	Bing Nürnberg	45,—	47,75	Dessauer Gas	75,—	78,75
Anhalt. Kohlenw.	65,—	64,50	Bismarckhütte	—,—	—,—	Deutsch-Luxemb. T	[illegible],25	94,85
Annener Gußstahl	24,25	24,—	Bochumer Gußst. T	91,—	92,—	D. Eisenb.-Sign.	55,—	59,50
Aschaffbg. Zellst.	68,75	67,2	Gbr. Böhler & Co.	237,0	238,0	Deutsche Erdöl T	91,25	93,25
Augsb.-Nürnb. Masch.	72,—	74,—	Braunk. u. Brikets	97,—	98,—	Deutsch. Gußstahl	67,—	62,—
Balcke Maschin.*	1,60	1,66	Br.-Besigh. Oelf.	30,—	30,—	Deutsche Kabelw.	62,65	63,25
Bamag-Meguin	31,—	31,—	Bremer Vulkan	57,—	57,—			
Deutsche Kaliw.	12[illegible],5	123,2	[illegible]	68,—	68,75	Gerresheim. Glas	103,5	103,[illegible]
Deutsche Masch. T	52,25	53,85	Eschw. Bergwerk	132,0	130,0	Ges. f. elektr. Unter. T	133,5	134,0
Deutsche Steinzg.	9[illegible],25	98,—	J. G. Farbenind.	1[illegible]8,0	133,0	Gebr. Goedhardt	38,—	37,—
Deutsche Wollw.	36,—	37,75	Feldmühle Papier	73,—	75,—	Goldschmidt Th.	73,5	73,50
Deutsch. Eisenh.	41,—	41,—	Felten & Guill.	114,0	113,2	Goerz C. P.	47,75	46,—
Donnersmarckh.	62,—	61,—	R. Frister	3,80	4,20	Gothaer Waggon	38,—	38,—
Dürener Metall	75,—	81,—	Fuchs Waggon	—,—	0,5	Gritzner Maschin.	90,—	90,—
Dürkoppwerke	47,—	44,—	Gaggenau Br.	32,—	32,25	[illegible]	1[illegible],50	10,9
Dynamit Nobel	86,75	80,25	Gebhard Textil	84,50	85,—	Gebr. Großmann	68,—	64,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—	Gelsenk. Bergw. T	93,—	94,—	Grün & Bilfinger	78,—	79,—
Elektr. Lieferung	62,—	63,50	Gelsenk. Gußstahl	29,—	2[illegible],—	Gruschwitz Textil	46,—	47,—
Elektr. Licht u. Kr. T	101,5	102,0	[illegible] & Co.	58,—	53,50	Hackethal Draht	45,50	44,75
[illegible]	28,—	0,—	Germ. Portl.-Z.	103,0	103,7	Hallesche Masch.	108,0	101,7
Hammers. Spinn.	81,—	8[illegible],50	Philipp Holzmann	9[illegible],—	9[illegible],—	Köln-Neuessener	91,2	9[illegible],25
Hannov. M. Egest.	56,—	56,—	Hochtiefwerke	44,50	44,5	Gebr. Körting	71,—	68,—
Hann. Waggonfb.	17,65	15,—	Humboldt Masch.	36,—	34,25	Kostheimer Cell.	34,—	—,—
Hansa Lloyd	31,—	30,50	Hum. u. M. Kupfer	—,—	—,—	Kyffhäuser Hütte	31,—	33,50
Hbg.-Wien Gum.	48,75	48,40	Ilse Bergbau T	109,0	107,5	Lahmeyer & Co.	83,—	82,85
Harkort Bergwerk	27,—	25	A. Jüdel & Co.	65,—	64,—	Laurahütte	30,25	39,50
Harpen. Bergbau	110,0	111,5	Gebr. Junghans	68,—	66,75	Linde's Eismasch.	134,5	142,0
Hartmann Masch.	30,—	31,50	Kahla Porzellan	53,—	53,50	Lindenberg	36,75	37,—
Hedwigshütte	60,25	62,50	Kaliw. Aschersl.	115,7	117,0	Carl Lindström T	107,0	106,0
Hilpert Masch.	23,—	25,—	Karlsr. Maschin.	33,65	34,50	Lingel Schuhfabr.	21,50	22,45
[illegible] & Aufhäuser	—,—	—,—	Kattowitz. Bergb.	1[illegible],65	12,75	Linke & Hofmann T	45,50	47,—
Hirsch Kupfer	88,50	90,—	C. W. Kemp.	0,85	0,875	Ludw. Loewe & Co.	142,0	150,0
Hirschberg. Leder	58,50	57,50	Klöcknerwerke	77,25	78,—	C. Lorenz	84,—	84,50
Hoesch Eis. u. St. T	87,63	89,50	C. H. Knorr	56,—	57,50	Lothr. Port.-Cem.	3,—	1,75
Hohenlohe-Werk	14,25	14,25	Kollm. & Jourdan	54,50	58,50			
Magirus A.-G.	52,—	53,—	Motoren Deutz	38,50	35,—	Oberschl. Eisenb. T	51,50	57,[illegible]
Mannesmannr. T	79,75	83,50	Nat. Automobil	35,—	34,—	„ Eisenind. T	46,—	46,[illegible]
Mansfeld. Eisen	75,—	76,50	Mühlheim. Berg.	94,—	93,75	„ Kokswerke T	71,5	72,—
Mech. Web. Lind.	129,7	128,7	Neckarf. Fahrzg.	42,75	41,50	Orenst. & Kopp T	74,—	75,—
Mix & Genest	78,75	76,25	Nordd. Wollkämm.	8[illegible],—	84,75			
Phönix Bergbau T	77,75	80,65	Rombach. Hütten	17,1	20,25	Schultheiß T	84,25	85,75
Rathgeber Wagg.	34,—	35,50	Rositzer Braunk.	51,75	50,—	Siemens Glas	60,50	60,65
[illegible] Papier	118,0	114,0	Rositzer Zucker	59,75	58,5	Siemens & Halske T	101,3	103,7
Rhein. Braunk. T	134,3	139,0	Rütgerswerk T	74,25	80,—	Sinner A.-G.	61,75	61,—
Rhein. Chamotte	67,—	70,—	Sachsenwerk*	59,—	56,—	Stettiner Vulkan	34,87	35,—
Rhein. Elektrizität	76,—	74,—	Salzdetfurth	140,5	142,8	Stoehr Kammg.	120,0	119,0
Rhein. Masch. B	23,50	23,50	Sarotti	137,8	107,1	Stoewer Nähm.	51,75	61,—
Rheinstahl T	78,37	84,50	Scheidemandel	25,25	37,50	Südd. Immobil.	57,50	58,50
Rhenania Chem.	33,87	33,50	Schubert & Salz.	113,0	114,0	Teichgräber	5,—	5,—
Telegr. Berliner	46,—	46,—	V. Schuhf. [illegible]	28,—	28,—	[illegible]	90,—	90,—
Thörl Oelfabrik	48,75	47,50	V. Stahl. v. d. Zyp.	126,0	128,0	Wiesloch Tonwaren	63,—	67,—
Unionwerk Mch.*	—,—	—,—	Ver. Ultramarinf.	82,—	80,—	Wittener Stahl	70,—	69,50
Ver. D. Nickelw.	44,—	43,—	Vogtländ. Masch.	40,—	37,50	Wittener Gußstahl	58,75	54,25
Ver. Chem. Charl.	[illegible]	61,—	Wanderer-Werke	97,50	96,50	Wolf Buckau	31,—	28,—
[illegible]	117,5	118,3	Weser Akt.-Ges.	35,—	—,—	Zellstoff Verein	31,50	31,—
V. Glanzstoff Elbf.	230,0	226,0	Westeregeln Alkali	130,2	135,0	Zellstoff Waldhof*	97,—	96,50

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

	2.	3.		2.	3.		2.	3.
Adler Kali	45,—	45,—	Heldburg	88,—	83,50	Eichel & Co.	4,50	5,—
[illegible]	—,—	—,—	Hochfrequenz	76,—	73,—	Slomon Salpeter	4,15	4,10
Bergb. Prüss.*	53,—	53,—	Krügershall	87,—	88,—	Südsee Phosphat	36,—	37,—
Berg-Motor	2,—	2,—	Petersb. Int. Hand.	1,60	1,60	Ufa	62,—	63,—
Deutsche Petr.	78,—	77,—	Ronnenberg	70,—	—,—			
Diamond	22,—	21,90	Russenbank	3,75	3,70			

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

	2.	3.		2.	3.		2.	3.
Goldanleihe	9[illegible],—	92,—	3½% D. Reichsanl.	0,295	0,302	5% D. Kohlenanl.	8,90	8,9[illegible]
Dollarschätze	99,05	99,05	3% „	0,290	0,297	5% Preuß. Kaliwert.	3,65	3,60
Reichsschatz. IV-V	0,266	0,265	4% Pr. Konsols	0,275	0,3[illegible]5	„ Roggenwert.	5,67	5,50
„ VI-IX	0,323	0,340	3½% „	0,307	0,305	5% Roggenrentb.	4,5[illegible]	4,50
„ 1923er	—,—	—,—	3% „	0,320	0,310	5% Schl. Braunk.	2,15	2,1[illegible]
5% D. Reichsanl.	0,287	0,290	4% Badische Anl.	—,—	—,—	„ Landsch. Rogg.	6,30	6,90
4% „	—,—	—,—	3½% Bayer. Anl.	0,305	0,290			

b) Ausländische Rentenwerte.

	2.	3.		2.	3.		2.	3.
5% Mexikaner	—,—	—,—	6% Türk. unif. Anl.	—,—	—,—	4% Salpeter	5,13	5,20
4½% Oest. Schatzsch.	15,65	15,75	4% „ Zollob. 1911	8,15	8,65	2,80% Südd. E.-G. B	—,—	—,—
4% „ Goldrente	17,50	—,—	„ 400-Fr.-Lose	24,—	—,—	2,80% „ neue Pr.	—,—	11,25
4% „ conv. Rte.	1,—	1,—	4½% U. St. A. 1913	13,[illegible]	13,50	5% „ Obligat.	—,—	—,—
4% „ Silberrte.	1,50	1,[illegible]	4½% „ 1914	15,85	17,65	4½% Anat. Ser. I	—,—	6,30
4% „ Papierrte.	1,10	1,10	4% „ Golden	14,5	14,25	4½% „ II	—,—	6,80
4% Türk. Bd.-Anl.	8,30	7,60	4% „ Kronen	1,14	—,—	4½% „ III	7,20	7,65
4% „ Bagd.-Eis. I	[illegible]	8,80	3% Oe.-U. St.-B. alte	17,35	17,65	5% Tehuantepec	23,25	23,—
4% „ II	6,—	6,5	3% Oe.-U. IX. Em. 74	—,—	—,—			

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

Inländische.

	2.	3.		2.	3.		2.	3.
Dollarschätze	—,—	—,—	4% D. Schgeb. Oe.	6,95	6,75	4% Bayr. Eis.-Anl.	—,—	—,—
Goldanleihe	—,—	—,—	4% do. do. 1914	6,90	6,75	3½% do.	0,835	—,—
4½% Mhm. v. 1914	—,—	—,—	Sparprämi. 1919	—,—	—,—	3% do.	0,350	—,—
3½% „ 1902	—,—	—,—	5% Pr. Schatzanw.	—,—	—,—	4% Bay. Pf. Pr. B	—,—	0,450
4½% „ 1904/5	—,—	—,—	4% do. do.	—,—	—,—	3½% do.	0,450	0,450
5% Dt. Reichsanl.	0,287	0,287	4% Preuß. Kons.	0,300	0,305	4% Hess. v. 99 u. 06	0,32[illegible]	0,320
4% do. unk. b. 1925	—,—	—,—	3½%	0,295	0,300	3½% abgest.	0,270	0,275
3½% D. Reichsanl.	0,290	0,285	3½%	—,—	—,—	3%	0,260	0,270
3% do.	0,340	0,350	3%	—,—	—,—	4% Sächs. St.-A. 19	—,—	—,—
4% I. R.-Schätze	—,—	—,—	4% Bad. Anl. v. 1919	—,—	—,—	3% do. Rente	—,—	—,—
4½% IV. u. V. do.	—,—	—,—	3½% Bad. Anl. abg.	0,280	0,285	4% Württ. v. 1915	—,—	—,—
4½% VI.—IX. do.	—,—	—,—	3% do. von 1896	—,—	—,—			

MARCHIVUM

Gerichtszeitung

Schwurgericht Karlsruhe

Eine unüberlegte Tat hatte sich der 20jährige ledige Metallschleifer Emil Beck von Karlsruhe am 4. Oktober letzten Jahres zuschulden kommen lassen. Er hatte bei einem Streit, den mehrere junge Burschen hatten, plötzlich das Taschenmesser gezogen und blindlings um sich gestochen. Dabei war der Arbeiter Gottlieb Huber so schwer verletzt worden, daß er starb. Ein zweiter Bursche hatte ebenfalls einen Messerstich erhalten, an dem er längere Zeit im Krankenhaus lag. Die Schwurgerichtsverhandlung ergab, daß der Angeklagte vor der Tat Alkohol zu sich genommen hatte, aber doch nicht in solchen Mengen, als daß er für seine Tat nicht verantwortlich wäre. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von mindestens vier Jahren und sieben Monaten. Das Gericht ließ Milde walten und verurteilte Beck zu 2½ Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Ein Gerichtsurteil gegen Innungsrichtpreise

Zwei Schuhmacher in Essen hatten durch Schaufensteraushang Besohlpreise bekanntgegeben, die etwa 34 bis 35 Prozent unter den Richtpreisen der Schuhmacherinnung lagen. Die beiden Meister erhielten, wie in den Mitteilungen der Landespreisprüfungsstelle für den Freistaat Preußen mitgeteilt wird, von der Innung schriftlich die Aufforderung, die Preistafel unverzüglich aus dem Schaufenster zu entfernen. Unter Stellung eines dreitägigen Ultimatums wurde eine Strafe von 1000 Goldmark bei Zuwiderhandlung gegen die Verfügung und darüber hinaus für jeden weiteren Tag des Aushangs die gleiche Strafe angedroht. Die Meister kamen zwar der Aufforderung nach, brachten aber anstelle der entfernten Preistafel das Schreiben der Innung mit dem Hinweis an, daß die Preise im Geschäftsraum zu erfahren seien. Nunmehr forderte die Innung sie auf, unverzüglich das Schreiben mit dem Zusatz zu entfernen. — Die Anklage erblickte in dem Vorgehen der Innung eine Aufforderung zum Leistungswucher. Während das Amtsgericht Essen die angeklagte Innung freisprach, kam die 4. Strafkammer des Landgerichts Essen zur Verurteilung zu einer beträchtlichen Geldstrafe. Das Gericht vertrat die Auffassung, daß unter der allgemeinen Verarmung und der wirtschaftlichen Not des deutschen Volkes sämtliche Schichten, also auch das Schuhmacherhandwerk, sich eher mit weniger als mit mehr Verdienst begnügen müßten. Dem Einwand, daß die Innung durch ihr Vorgehen nicht eine Heraufsetzung der Preise erzielen, sondern marktschreierische und unlautere Reklame unterbinden wolle, folgte die Strafkammer nicht. Die von den beklagten Innungsvertretern eingelegte Revision wurde vom Oberlandesgericht Hamm zurückgewiesen.

*

§ **Kommunisten als Landfriedensbrecher.** Acht Mitglieder des kommunistischen Jungsturms wurden vom großen Schöffengericht Bochum wegen Landfriedensbruches und Körperverletzung zu Gefängnisstrafen von 3 bis 10 Monaten verurteilt. 30 Mitglieder des Jungsturms waren am Abend des 28. Oktober 1925 in militärischer Ordnung zur Eisenbahnunterführung in der Dorstener Straße gezogen, wo sie einige Mitglieder des Stahlhelms überfielen und teilweise erheblich verletzten.

Sportliche Rundschau

Winterfahrt 1926

Vorzügliche Beteiligung — Fahrer und Fahrzeuge von Rang u. Klasse

Garmisch-Partenkirchen, 2. Februar.

Heute war Nennungsschluß zur Winterfahrt 1926, die diesmal nicht (wie in den letzten Jahren) vom A.D.A.C. veranstaltet wird, sondern vom Bayrischen Automobilclub (Kartellclub des A. v. D.), dem Bayrischen Motorradclub mit Unterstützung des Motorfahrerklubs Garmisch-Partenkirchen. Das Nennungsergebnis war quantitativ nicht ganz so groß, wie bei der letztjährigen A.D.A.C.-Veranstaltung, ist qualitativ aber sicher ebenbürtig. Denn unter den 104 gemeldeten Fahrern und Fahrzeugen befinden sich viele unserer besten Fahrer und fast alle im Auto- und Motorradsport führenden Fabrikate. Es ist auffallend, wie auch bei sportlichen Veranstaltungen die Zahl der Auslandsfabrikate sich vermehrt. Die deutsche Autoindustrie sollte einmal darüber nachdenken, ob ihre sportfeindliche Politik ihr nicht sehr abträglich ist. Auf der Nennungsliste für Garmisch-Partenkirchen finden wir im Wagenwettbewerb 50 Wagen; davon sind 29 deutschen, 21 ausländischen Ursprungs. Von deutschen Fabrikaten ist Benz mit 6 Wagen am besten vertreten; dann folgt Simson-Supra mit 4 Wagen (die Automobilfabrik Simson gehört nicht zum deutschen Autoindustriellenverband und wird sich, frei von jedem Verbandszwang, nach wie vor für den deutschen Autosport interessieren und an ihm beteiligen), dann Steiger mit 3 Wagen. Alle diese Fahrzeuge befinden sich aber im Privatbesitz, wie denn überhaupt die Winterveranstaltung des BAC. im Zeichen des Herrenfahrersports steht. Im Kraftradwettbewerb (Solomaschinen) werden 36 Fahrer starten; auffallenderweise sind hier 28 deutschen und nur 8 ausländischen Ursprungs, was den erfreulichen Beweis liefert, daß die deutsche Motorradindustrie sich sieghaft durchgesetzt und mit ihrer Anpassung an den Sport Erfolg gehabt hat. Für den Beiwagenwettbewerb liegen 18 Meldungen vor (5 deutsche, 13 Auslandsmaschinen).

Der Rekordsieger der letztjährigen Winterfahrt fehlt leider; es war Rittergutsbesitzer Gerhard Kluge, einer der fairsten und geachtetsten deutschen Autosportsleute — er ruht im kühlen Grab. Im Wagenwettbewerb sollte diesmal die Entscheidung zwischen dem Batschari-Wanderpreisgewinner Karl Kappler auf Simson-Supra, Adolf Rosenberger (Pforzheim) auf Mercedes und Hans Kolb (München) auf Bugatti liegen. Im Bergrennen auf den Eibsee sollten diese drei und Jak. Werlin (München) auf Benz die schnellsten sein. Da aber die Geschicklichkeitsprüfung auf dem Eise des Riessersees mit entscheidend ist, ists schwer, einen Favoriten zu nennen, denn die beste Leistung im Bergrennen kann durch Mißerfolg bei der Geschicklichkeitsprüfung auf dem Riessersee an Gesamtwert verlieren. In C. von Guilleaume (Berlin) auf Oakland, Georg Kimpel (Ludwigshafen), der je einen Benz und Simson-Supra gemeldet hat, in Wilhelm Merck (Darmstadt) auf Benz und der erfolgreichsten Sportsladn der letzten beiden Jahre, Frau Ernes Merck auf Alfa-Romeo, Zaldhier (München) auf Fiat und Lang (München) auf Bugatti finden wir die bekanntesten Teilnehmer im Wagenwettbewerb. Im Motorradwettbewerb mögen Seyffer (Aschorau) auf DKW., Roth (München) auf Victoria, Kagerer (München) auf Sunbeam, Best (Dießen) auf Ernst-Mag, Schleicher (München) auf BMW., Kothbauer (München) auf Wimmer, Ort Geißler (München) auf Moto-Guzzi und Schleicher auf B.M.W. als Favoriten genannt sein. Auch der Kurdirektor von Garmisch-Partenkirchen, L. Bleischacher, hat zum Motorradwettbewerb gemeldet, und zum Wagenwettbewerb der Besitzer vom Posthotel, Hch. Clausing.

Doerschlag.

Kegler-Verband Mannheim und Umgebung

Im Bezirk 3 gelangte das Vorspiel vergangenen Sonntag zum Austrag. Die hierbei herausgekommenen Zahlen können nicht als gut bezeichnet werden. Es zeigt sich immer mehr, daß bei Wettspielen noch weit mehr Ruhe bewahrt werden muß. Dieser Bezirk hat bis jetzt am schlechtesten abgeschnitten. Der Stand ist im

Bezirk I: Gaisehauer 1965, Ges. Waldhof 1953, Um ein Haar 1848 und Ges. 08 Sandhofen 1813 Holz.

Bezirk II: Pfefferminz 1947, Rheingold 1944, Grollehoor 1891 und Kugel roll 1842 Holz.

Bezirk III: Goldene Sieben 1920, Pudel 1865, Fortuna 1837 und Junge Stecher 1754 Holz.

Im Bezirk IV wurden durch Los für 14. Februar zum Kampf bestimmt: Ges. Edelweiß, Rheinperle, Ges. Bock und Fidele Zwölf sowie Klub Flottweg. Diesem Treffen wird die größte Beachtung geschenkt. Fest steht, daß der Altmeister „Rheinperle“ keinen leichten Stand hat. Ges. Edelweiß, die die meisten Spieler zur Kampfmannschaft stellt, hat gute Aussichten und wird bereits allgemein als diesjähriger Verbandsmeister genannt. Ueberraschungen sind aber nicht ausgeschlossen, denn Ges. Bock als letztjähriger Bezirksmeister wird sich ebenfalls nicht so leicht abfertigen lassen, desgleichen die Klubs „Flottweg“ und „Fidele Zwölf“. Die Spielstärke der beiden letzten Klubs darf nicht unterschätzt werden.

Kleine Sportnachrichten

ks. **Oszmella in Brüssel geschlagen.** Der mehrfache deutsche Amateur-Radmeister Oszmella-Köln startete am Sonntag erstmalig in Brüssel auf der dortigen Winterbahn in einem internationalen Fliegerkampf, konnte aber hinter dem Belgier Debanne nur den zweiten Platz besetzen. Dritter wurde der Italiener Martinetti vor dem Franzosen Galvaing. — In den Dauerrennen behielt der Weltmeister Grassin-Frankreich gegen Linart die Oberhand.

ks. **Auf der Pariser Winterbahn** kam ein Zweistundenmannschaftsfahren zum Austrag, das der in Berlin gestartete R. Vandenhove mit dem Belgier Rielens als Partner mit 17 Punkten und 85 050 Kilometer gegen Baron-Eychmans gewann. Eine Runde zurück endete Cugnot-Vermehrberghen 22 P., Brocco-Wynsdau und Bey-Thollenbeck 15 Punkte auf den nächsten Plätzen.

* **Die französische Eisschnellaufmeisterschaft,** die in Chamonix ausgetragen wurde, endete mit dem überlegenen Siege von Haßler, der alle vier Meisterschaftsläufe gewann, und zwar der 500 Meter in 47,8 Sek. (französischer Rekord), die 1500 Meter in 2:30,6 (franz. Rekord), die 5000 Meter in 9:34,8 und die 10 000 Meter in 19:36,4. Hinter Haßler, der 4 Punkte erzielte, besetzten Coulomb mit 9 und Gegou mit 13 Punkten die nächsten Plätze.

* **Neuer Sieg von Paolino.** Der spanische Schwergewichtsmeister Paolino traf in Barcelona neuerlich mit dem Franzosen Barrick zusammen. Wie schon bei der ersten Begegnung, so hatte Barrick auch diesmal keinerlei Chancen gegen seinen riesigen Gegner. Paolino spielte mit dem Franzosen und schickte ihn mehrmals auf die Bretter. In der 4. Runde gab dann Barrick den aussichtslosen Kampf auf.

Neue Bücher

Besprechung einzelner Werke nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des zu Verfügung stehenden Raumes vorbehalten.

Admiral R. Scheer: Vom Segelschiff zum U-Boot. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Nr. 1.
E. H. Dischein: Marschall Field and Company. Verlag L. Schottlaender & Co., Berlin. Nr. 2.
Dr. W. v. Hauff: Wie besteht man eine akademische Prüfung? Verlag With. Violet, Stuttgart. Nr. 3.
E. Seyfried: Heimatgeschichte d. Bezirks Schwetzingen. Verlag: Eug. Seyfried, Ketsch. Nr. 4.
Mari. Proskauer, Abfertigen oder Bedienen. Ver.-Ges. Textilwoche, Berlin. Nr. 5.
Ernst Metz: Menschliches und Allzumenschliches. Verlag J. M. Spaeth, Berlin. Nr. 6.
M. J. Pfeiffer: Kyrie eleison. Roman. Verlag Dr. Franz A. Pfeiffer, München. Nr. 7.
Zeitungskatalog: Verlag Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. Nr. 8.
Grete v. Urbanitzky. Mirjams Sohn. Roman. Verlag J. Engelhorns Nachf., Stuttgart. Nr. 9.
J. K. Lavater. Worte des Herzens. Verlag Grethlein & Co., Leipzig. Nr. 10.
Karl Lerbs: Das Anekdotenbuch Deutscher Erzähler der Gegenwart. Vera-Verlag G.m.b.H., Hamburg 1. Nr. 11.
Hans Meyer: Hochtouren im tropischen Amerika. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Nr. 12.
Dr. Walter Schmitz: Westdeutscher Schiffahrts- und Hafenkalender. Rhein-Verlag, Duisburg. Nr. 13.
Herm. Hildbrunner: Spitzbergensommer. Roman. Verlag Orell Füßli, Berlin. Nr. 14.
Pälzer Auslèse. Dialektgedichte. Verlag Jul. Waldkirch & Co., G.m.b.H., Ludwigshafen a. Rh. Nr. 15.
Ludw. Hartmann. Pälzer Sternschnuppe. Dialektgedichte. Verl. Jul. Waldkirch & Co., G.m.b.H. Ludwigshafen a. Rh. Nr. 16.
Karl Zuckmayer: Der fröhliche Weinberg. Lustspiel. Propyläen-Verlag, Berlin. Nr. 17.
P. Rüther: Praktisches für den Pferdepfleger und Pferdeliebhaber. Torgau, im Eigenverlag. Nr. 18.
Anna Graf v. Hardenberg u. Edmund Schilling: Karl Philipp Fohr. Urban-Verlag, Freiburg. Nr. 19.

Standesamtliche Nachrichten.

Verkündete:

Januar.
20. Schlosser Jean Rudolf u. Hilda Ritl
Verkäufer Otto Fink u. Marg. Haulhaber
21. Maschin. Hans Neubert u. Anna Stolzenthaler
Arb. Reinhold König u. Elisabeth Schäfer
Eisendreher Heinr. Bittlingmeier und Emma Röhing
Kaufm. Gg. Kistner u. Dorothea Wertel geb. Sauer
Ingen. Emil Reibitz u. Erika Knösel
Händler Fr. Haberbach u. Susanna Eschelbach
22. Divisionsküster i. e. R. Josef Mück und Luise Schieferdecker
Schlosser Alois Beck u. Maria Preißendörfer
Kaufm. Heinr. Dablinger u. Mathilde Rott
23. Elektromont. Jakob Schmalzl u. Paula Lorsch
Schreinermeister, Gg. Meyenberg u. Paulina Stumpf
Arb. Robert Holm u. Else Neuberger
Arb. Karl Hammer u. Emilie Bozmaier
Bäcker Adolf Weimar u. Brigitta Traup
Student a. d. Landeskunstschule Hermann Fiedler u. Emma Schäfer
25. Schlosser Peter Burkhardt u. Hilda Deucker geb. Baumann
26. Musiker Johannes Ebert u. Franze geb. Pirotte
Matrose August Herrwerth u. Rosa Noll
Tapezier Johann Borlein u. Frieda Riegler
Schlosser Joh. Schumacher u. Sofie Bebel
Schlosser Vinzenz Dicker u. Katharina Jöll.

Getraute:

Januar.
21. Kaufm. Josef Schweitzer u. Leopoldine Saß geb. Bechler
23. Kaufm. Erwin Bitschenauer u. Agnes Schneider
Elektromont. Walter Furler u. Frieda Hebl
Kaufm. Stephan Wolwania u. Anna Marcha
Zimmermann Ludwig Gros u. Anna Winkler
Schlosser Friedr. Hartmann u. Amalie Kummer
Friseur August Horn u. Marie Becker
Finanzobersekretär Konrad Weller u. Helene Walter
26. Bäckermstr. Karl Armbruster u. Mathilde Schmitt
Eisendreher William Block u. Anna Rellinger

Geborene:

Januar.
16. Eisenbr. Karl Josef Bradner e. T. Pauline Gerlinda
13. Arbeiter Joh. Fellhauer e. S. Artur Kurt
19. Schlosser Karl Valentin Bohnenberger e. S. Karl Friedrich
17. Fuhrunternehmer Christ. Herrwerth e. S. Otto Helmut
18. Kaufm. Karl Eduard Löb e. T. Liselotte Margarete
17. Obermüller Joh. Wille e. T. Berta Elisabeth
20. Gärtner Alfred Klump e. S. Günter Alfred
18. Apotheker Manfred Wendelin Eberle e. S. Günter Karl
17. Arb. Hans Streb e. T. Augusta Berta Herta
17. Kaufm. Otto Welf e. S. Manfred Karl Otto
15. Zahnarzt Dr. med. dent. Josef Aron Levi e. S. Leo Theodor
17. Kaufm. Karl Beith e. S. Rolf Werner
18. Architekt Philipp Blaumer e. S. Paul Georg Maria
18. Maschinist Andreas Gütter e. T. Pauline Hedwig
18. Diplom.-Kaufm. Rene Deißler e. S. Rudi Josef Albert
18. Kaufm. Hugo Herz e. S. Walter
20. Kaufm. Heinr. Wollmann e. T. Marianne Else Helene
21. Wächter Franz Karl Roos e. S. Heinz Otto
16. Kaufm. Moses Faßler e. S. Simon
20. Kunstgewerbler Josef Hofmann e. T. Elisabeth Margarete
19. Schlosser Paul Wilhelm Kätsch e. T. Lisette Franziska
19. Arbeiter Heinrich Sebastian Siegmann e. S. Erich Heinrich
20. Arbeiter Willi Lorenz Brox e. S. Helmut Hans
22. Fabrikarb. Friedrich Mühlig e. T. Elisabeth Erna
21. Bankprokurist Friedrich Karl Simon Zacher e. S. Friedrich Wilhelm Günther Wieland
17. Zahnarzt Dr. med. dent. Karl Berthold Fitterer e. T. Marianne Elisabeth
19. Kaufm. Karl Schneider e. S. Werner
22. Kaufm. Josef Karle e. S. Horst Günter
20. Spengler Georg Kingmann e. S. Erich Karl
21. Eisendr. Artur Rehm e. T. Gerda Maria
22. Kaufm. Friedrich Wilhelm Wüst e. S. Wolfgang
24. Maurer Ewald Erich Holzapfel e. T. Hildegard Luise
20. Fabrikant Friedrich Emil Reuther e. T. Elfer Dorothee Marianne Anna Marie
23. Kaufm. Eduard Fritz Tubach e. S. Werner Eduard
24. Taglöhn. Heinrich Funa e. S. Heinrich Wilhelm
24. Hilfsschaffn. Josef Anton Gerig e. T. Liselotte Ottilie
25. Packer Friedrich Karl Lehr e. S. Karl
23. Tagl. Martin Heinrich Gerber e. T. Johanna
23. Sattler Jakob Neubeck e. T. Emma Irmgard
23. Magazinarbeiter Johann Baptist Maß e. S. Robert Konrad
21. Kaufm. Gustav Arras e. S. Günter Gustav Friedrich
23. Hilfsarb. Joh. Helfrich e. S. Walter Johann
22. Maurer Lorenz Fr. Mink e. S. Heinz Willi
24. Kontrolleur Emil Walter e. S. Helmut Emil
23. Schreiner Friedrich Blumhardt e. S. Willi
23. Kaufm. Karl Kühnle e. S. Walter Paul
20. Andr. Schwaab e. T. Hildegard Johanna
20. Malermstr. Karl Theodor Brüster e. S. Edmund Kurt
20. Tapezermstr. Phil. Jos. Beckenbach e. T. Ilse Margot.

Gestorbene:

Januar.
20. Emilie geb. Gerteis, Wwe. des Privatmanns Heinrich Valentin 81 J. 6 M.
19. Barbara geb. Ferisch Wwe. des Tapeziers Jak. Kullmann 88 J. 1 M.
19. lediger Taglöhner Anton Wilhelm 60 J. 8 M.
20. Armenteur Jakob Granato 45 J.
2. 11. ledige Kontoristin Mathilde Fleckenstein 31 Jahre 7 Monate
20. Privatmann Herm. Stern 87 J. 10 M.
20. Kaufm. Josef Reis 56 J. 2 M.
20. Elisabeth geb. Straßburger, Wwe. des Schaffn. Franz Großer 77 J. 8 M.
21. Marie geb. Hofmann, Ehefrau des Bahnarb. Jakob Beck 59 J. 11 M.
21. Rosalie geb. Huck, Ehefr. d. Glasers Heinrich Johann Hölz 64 J. 11 M.
18. Anna Maria geb. Keil, Wwe. des Landwirts Josef Gulchow 70 J.
20. Irene Florentine Cremering 6 Tage
21. Heinz Egon Feth 2 M. 28 Tage
21. Friederike geb. Wolf, Ehefrau des Flaschenbierhändlers Gottfried Merkle 60 J. 4 M.
22. ledige Rentenempfängerin Elise Deißler
21. Spengler Hermann Kühny 81 J.
22. Kassenassistent a. D. Joh. Gg. Abelmann 64 J. 11 Monate
21. Johanna geb. Zangerle gesch. v. Schneider Konrad Sörgel 36 J. 7 M.
20. lediger Händler Leopold Scharer 58 J. 2 M.
22. Betriebsbeamter Franz Jos. Müller 57 J. 7 M.
23. Irmgard Wilhelmine Katharina Löffler 28 Tage
22. ledige berufslose Anna Margarete Busch 20 J.
23. Ingen. Wilhelm Busch 56 J. 5 M.
23. Theresia geb. Degen, Ehefrau d. Bahnarb. Fr. Xaver Biedermann 51 J.
24. Philippine geb. Henninger, Ehefrau d. Taglöhn. Lorenz Unger 57 J. 11 M.
24. Rentenempfänger Peter Habermehl 70 Jahre
24. Kaufmann Louis Bollweiler 48 J. 3 M.
23. Anna Barbara geb. Bühler, Wwe. d. Taglöhners Johann Peter Ban 80 J. 8 M.
25. Kaufm. Adam Pfeiffer 62 J. 11 M.
25. Katharina geb. Schuhmacher Ehefrau des Heizers Rudolf Zetter. 38 J. 9 M.
23. Kaufm. Wilhelm Maier 58 J. 5 M.
23. ledige Hausangest. Ida Brigitte Rödelstab 24 J. 1 Monat
26. Karl Lehr 2 Stunden
26. Wächter Josef Anton Wacker 50 J. 11 M.
25. Invalide Heinrich Benninger 79 J. 5 M.
25. lediger Bauhilfsarbeiter Wilh. Mich. Jöst 23 Jahre 3 M.
26. Maria Natalie geb. Hilmer, Ehefrau des Taglöhners Martin Burkhardt 80 J. 1 M.
26. Magdalena Vogelsang 6 M. 8 Tage
24. Kleinrentner Heinrich Heß 82 J. 8 M.
26. Margarete Katharine geb. Zimmermann, Ehefrau des Rentenempfängers Ludwig Franz Henrich 61 J. 8 M.

4711-Niederlage für Württemberg u. Baden: Stuttgart, Kernerstr. 19b, Kernerhaus, Fernspr. 41741. Vertreter für Baden: Fritz Hienger, Pforzheim, Bahnhofstr. 11.

Weiße Woche!

Handarbeiten

Kreuzstich-Garnitur „ROSA"
auf feinem weißen Halbleinen vorgezeichnet

Quadrate 30 × 30 cm	30 Pf.	Kissen 40 × 60 cm	1.35
Schoner 40 × 40 cm	55 Pf.	Decken 100 × 100 cm	3.50
Teewärmer	95 Pf.	Decken 130 × 130 cm	5.75
Kaffeewärmer	95 Pf.	Decken 130 × 160 cm	6.90
Mitteldecken 60 × 60 cm	1.10	Decken 160 × 200 cm	11.50

Küchenhandtücher mit farbigem Besatz 1.65
Fertige Tellerdecken mit Weißstickerei u. Spitze .... 48 Pf.
Serviettentaschen gestickt, schöne Ausführung .... 95 Pf.
Nadelkissenplatten weiß gestickt rund u. oval, 2teilig . 1.75, 1.25

Weit unter Preis!

Kaffeedeckenstoff ca. 170 cm breit, weiß mit farbig Karo zum besticken .... Meter 2.95

Dichtl-Spitze die neue deutsche Handarbeit
leicht ausführbare Bändchen und Spitzenarbeit, besonders geeignet für Decken, Kissen, Stores usw. In einigen Minuten zu erlernen.

HIRSCHLAND
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN

Manfred

Die glückliche Geburt ihres Stammhalters zeigen an

Karl Pafhelger u. Frau
Else geb. Armbruster

Mannheim, 3. Februar 1926
z. Zt. Luisenheim.

Donnerstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr im **Jugendheim, F 4, 8** (eine Treppe):

Oeffentlicher Vortrag

Thema:

Die Biochemie Dr. med. Schüßlers
ihre Anwendung und ihre großen Heilerfolge.
Referent: **L. Hoff**-Berlin (Mitglied des Biochem. Vereins „Groß-Berlin") *3138
Eintritt frei! Eintritt frei!
Biochemischer Verein Mannheim

Damenschneiderei
D 2, 11 K. Baumüller Tel 5082
Anfertigung sämtl. Damengarderoben bei vornehmer Ausführung und billiger Berechnung B385

Für rasch entschlossenen Käufer
Ia. Existenz
(Lebensmittelbranche) abzugeben Angebote unter U. P. 34 an die Geschäftsstelle. *3172

Weinrestaurant Badenia
C 4, 10 nächst der Börse C 4, 10
Morgen Donnerstag
Grosses Schlachtfest
Es ladet höfl. ein *984 Wilh. Kost

Auf Teilzahlung ohne Preisaufschlag
erhalten Sie unter strengster Diskretion *3136
Chaiselongues mit und ohne Decken
Plüsch- und Linoleum-Teppiche
Schlafdecken, Steppdecken, Tischdecken
Stores- und Madras-Garnituren, alle Farben
Stoff- und Linoleum-Läufer, in allen Breiten
Bettvorlagen in allen Größen und Qualitäten
Imit. Perser-Brücken bis zu 270 cm Länge.
Angebote unter T. S. 12 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Forderungen
jeder Art werden außergerichtlich von tüchtigem Kaufmann eingezogen *3165
Angebote unter U. L. 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Küchen wirklich billig
Möbelhaus Th. Hofmann
S 4, 20 S 4, 20
349

Offene Stellen

General-Vertreter
eines chemischen Bauproduktes sucht einen **geeigneten Mitarbeiter,** da der Umfang des Bezirks Mannheim und Umgebung zur Alleinbearbeitung zu groß ist. Herren, welche Interesse haben, sich ein aussichtsreiches Arbeitsfeld zu schaffen, wollen sich nach hier wenden. *3151
Emil Lück, Ingenieur, **Mannheim,** L 14, 8, p.
Daselbst ein gebrauchter, gut erhaltener **Zimmerofen** zu kaufen gesucht.

Alte, gut eingeführte Versicherungs-Gesellschaft mit sämtlichen Branchen, vergibt ihre
Haupt-Agentur
an bestempfohlenen Herrn mit guten Beziehungen zu Handel und Industrie. **Höchste Bezüge.** Eilangebot unter U. H. 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3160

Redegewandte
Damen und Herren
zum Besuch von Privatkundschaft für leichtverkäufliche Artikel von streng reellem Versandhaus gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit.
Angebote unter B 409 an die **Anzeigen-Vermittlung Friedrich Geißler, Zwickau Sa.** *3153

Schuhbranche
Tüchtige, branchekundige 978
Verkäuferin
die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist und mit jeder Kundschaft zu verkehren versteht, per 1. März
gesucht.
Damen, die auf Dauerstellung sehen, belieben Bild mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen einzusenden.
Schuhhaus N. A. Adler, Konstanz

Wir **suchen** per sofort: *3155
2 Damen
redegewandt, repräsentabel gegen festes Gehalt
4 Vertreter
gegen Fixum und Provision
1 jüngere Stenotypistin
Zeugnisse vorlegen:
J. & Chr. Andree im U.-T., P 6, 23.

Parfekte Stenotypistin
sofort gesucht. Persönlich vorzustellen
Mannheimer Jllustrierte Zeitung
Werderplatz 7 *3143

Glänzende Existenz
durch sofortige Uebernahme eines feinen Geschäftes, erforderlich RM. 15 000–20 000.— bar. Eilangebote. Vermittler zwecklos. Eu184
Angebote unter M. M. W. 448 an Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Einige bei der Platzkundschaft gut eingeführte
Drucksachen-Vertreter
sofort gesucht Angebote an Postfach 277 *3176

Lebensversicherungs-Gesellschaft
die eine größere Anzahl Papiermarkversicherungen umzustellen hat, sucht tüchtige
Vertreter
gegen hohe Provision.
Vorzustellen zwischen 10–12 Uhr und 2–4 Uhr D 4, 15 I. *3125

Tüchtige
Stenotypistin
für die Zeit v. 5–7 Uhr abends sofort gesucht.
Angeb. unt. T. R. 11 a. d. Geschäftsst. *3133

Gesucht nach Landau
tüchtiges Mädchen
für Küche und Haushalt per 15. Februar. *3193
Vorzust. bei Davidsohn Mannheim E 3, 14

Stellen-Gesuche

Langjähriger Leiter
ein. Bäumienkasinos in Großind., in noch ungekündigter Stellung, kaufm. und techn. vollst. durchgebildet, erstkl. Referenzen, sucht ähnlichen Posten, am liebsten in Hotel, Café oder Restaurant.
Angebote unter E. D. 154 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *980

Köchin
sucht Stelle, geht auch zur Aushilfe oder als Haushälterin i. frauenlosen Haush. Angebote unter T. X. 17 an die Geschäftsstelle. *3144

Tüchtige
Verkäuferin
27 J., sucht sich baldigst zu verändern, gl. welch. Branche. Beste Zeugn. vorhand. Angebote unt. T. F. 100 an die Geschäftsstelle. B576

Austragen
von Reklame u. Drucksachen, Geschäftsempfehl. von Haus zu Haus besorgt zuverläss. Mann.
Angeb. unt. T. O. 8 a. d. Geschäftsst. *3129

Tüchtige Putzfrau
sucht Beschäftigung zum Büroreinigen od. Laden für vormittags. *2831
G 4, 3, 4. Stock.

Verkäufe

Einfamilienhaus feine
mit freiwerdender, moderner 4 Zimmerwohnung. Garten und Bauplätze in Vorort Mannheim mit Nebenbahnanschluß
günstig zu verkauf.
Gottlieb Wolff, Maklerbüro, **Mannheim,** Meerfeldstr. 66, Tel. 4149

Elegantes, seidenes
Fantasiekostüm
billig zu verkaufen oder zu verleihen *3101
Uhl, K 1, 5 II.

Eine Bandsäge
80 cm Rollendurchmesser, fast neu, sehr billig zu verkaufen **Mandach,** bei Ludwigshafen, Hintergasse 7 *3084

Elegante schw.
Halbschuhe
m. Pelz, Gr. 38, f. neu, für 8 ℳ zu verk. Adr. i. d. Geschäftsst. *3099

Leichtmotorrad Flottweg
billig zu verk. *3054
Baumgärtner, Julius Hollstr. 4.

1 Federrolle
1 Metzgerwagen,
1 zweisp. Geschirr,
2 Dezimalwagen,
3 Schleifsteine
zu verkaufen. *3127
Alphornstr. 47, part.

2 Zigeunerinnen, 2 Tänzerinnen in Samt und Seide, Stück 8 und 10 Mark zu verkauf. *3080
Rheindammstr. 50, 2 St.

Für Jazzband
geeignete Trommeln, Pauken, chin. Becken spottbillig zu verkaufen. *3146 Schmid, U 5, 9.

Existenz.
Gut eingerichtete
Buchbinder-Werkstätte
sof. zu verkaufen. Gefl. Anfragen unt. R. R. 61 a. d. Geschäftsst. *3043

Schlafzimmer
ungebraucht, hochmodern Birken poliert, m. Apothekerschränkchen, verglast weg. Wegzug sehr preiswert zu verkaufen. Näh. zu erfrag. bei *3137
J. Schmitt, B 5, 22, Telephon 19 298.

Reizende *3089
Zwergpinscher-Hündin
schwarz m. braun, kup. m. Stammb. zu verkauf.
Q 2, 13, Eckladen

1 Schreibmaschine
L. C. Smith Brot. mit Tisch, 1 Schrankkoffer fast neu, billig zu verk.
Bartmann, T 5, 18. *3122

Wegen Wegzug
Kompl. Schlafzimmer, Bettstelle mit Patentrahmen, 4teil. Auflegmatratze, 2teil. Kleiderschrank, Waschkom. m. Garnitur, Waschkonsole mit Garnitur, 1 gr. Spiegel 3 Stühle, alles neu! Einkaufswert 290.– M. für 175.– M. zu verk.
G 7, 20 im Laden
*3108

Dipl.-Schreibtische
Mk. 50.—, 75.—, 80.—
Blümlein, Hafenstr. 52. *3142

Kauf-Gesuche

Einfamilienhaus in Oststadt
(nicht Neuostheim) zu kaufen gesucht Preis bis 70 Mille gegen vollständige Barzahlung Eu184
Julius Wolff, Immobilien, Mannheim O 7, 24.

Rentables
Haus
in zentraler Lage, mit freiwerdend. 4 Zimmerwohnung sof. zu kaufen gesucht. Anzahlg. 7000 bis 8000 Mark. Tauschwohnung vorhand. Angebote unt. T. B. 96 an die Geschäftsst. *3109

Faltboot
mögl. Zweisitzer nur gt. Fabr. geg. bar zu kaufen
gesucht.
Ausf. Angeb. unt. Q. W. 41 an die Geschäftsst. *3015

Perlenkette
zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis unt. T. L. 5 a. d. Geschäftsst. *3121

Miet-Gesuche

Schöne, kleinere B536
4 Zimmerwohnung
mit Mansarde, Ringlage gegen größere 4–5 Zimmerwohnung, gute Lage, zu tauschen gesucht.
Angebote unter N. C. 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Werkstätte
ca. 50–100 Quadratmeter, sofort gesucht, evtl. größer, für sauberen Betrieb. Licht- und Kraftstrom erwünscht. *3159
Angebote unter U. G. 26 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Garage
für Personenkraftwagen möglichst Lindenhof
gesucht.
Angebote m. Preisang. unter R. W. 66 an die Geschäftsstelle *3049

Frl., Hm. berufst., sucht
leeres Zimmer
oder geräum. Mansarde in gut. Hause. Angebote unter S. K. 79 an die Geschäftsstelle. *3071

Gebild. Ehepaar sucht
2 Zimmer
leer od. möbliert mögl. mit Küche oder Küchenbenützung. Angeb. unt. S. C. 72 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. *3059

Aelt. Herr sucht für vorübergeh. Aufenthalt
einf. möbl. Zimmer
Angebote m. Preis unt. Q. V. 40 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. *3008

Servierfräul. sucht sof.
möbl. Zimmer
Angebote m. Preis unt. R. Y. 68 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. *3052

Kinderloses Ehepaar sucht in gutem Hause
2 Zimmer und Küche
Dringl.-Karte vorhand. Angebote unt. S. R. 86 a. d. Geschäftsst. *3093

2-3 Z.-Wohnung
(beschlagnahmefrei) gegen Baukostenzuschuß zu mieten gesucht. Angebote unt. S. F. 75 an die Geschäftsst. *3066

Suche sofort
möbl. Zimmer
Angebote unt U. E. 24 a. d. Geschäftsst. *3156

Vermietungen

Großer Lagerraum
oder Werkstätte, mit elektr. Licht, Kraft und Wasser zu vermieten B547
Augartenstraße 81.

Zwei schöne Zimmer
teilweise möbliert oder unmöbliert in bester Lage an Herrn **zu vermieten.** Angebote unter U. N. 32 an die Gesch. ds. Bl. *3167

Wohn- u. Schlafzimmer
m. Küchenanteil, möbl., sofort zu vermieten in O 6. Angebote unter U. J. 28 an die Geschäftsstelle dis. Bl. *3162

Möbl. Zimmer
zu vermieten. *3068
Laden R 3, 13.

Schöner, geräumiger
Laden
mit zwei großen Schaufenstern und mehreren anstoßend. Räumen (für jedes Geschäft geeignet) in guter Lage p. sofort zu vermieten. Angebote unter S. O. 83 an die Geschäftsstelle. *3081

Freundlicher
Büroraum
im Zentrum der Stadt L'hafen zu vermieten.
Angeb. unt. R. S. 62 a. d. Geschäftsst. *3046

Wegen Wegzug nach auswärts *3105
3 Zimmerwohnung
in gut. Hause m. Möbelübernahme für 3500 bis 4000 Mark abzugeben. Angebote unt. S. Z. 94 an die Geschäftsstelle.

1 gut möbl. Zimmer
an ein. solid. Herrn sof. zu vermieten. B525
U 6, 23, 1 Tr. rechts.

Möbl. Zimmer
m. Pension zu vermiet. Krappmühlstr. 36, IV. l. B521

Möbl. Zimmer
ab 1. Febr. zu vermiet.
Q 4, 1, 4. St. links. B617

Möbl. Zimmer
zu vermieten. B587
Lange Rötterstr. 9, bei Frau Wendl Wwe.

R 3, 2b, 3. St. rechts
Großes, gr. gut möbl. Z. sof. zu vermiet. B584

Pflügersgrundstr. 23, 3. St., Schorf, gut möbl. Zimmer an sol. Herrn zu vermieten. Anzusehen von 2 Uhr ab. B506

Luisenring 24, 4. Stock.
Gut möbl. Zimmer
elekt. Licht, Teleph. mit od. ohne Pension sofort zu vermieten. B530

Groß. neuhergerichtetes **möbl. Zimmer**
m. 1 od. 2 Betten sofort bill. zu vermieten. *3091
J 1, 18, 3. St. b. Lutz

Schön möbl. Zimmer
auf sofort an Herrn od. Ehepaar zu verm. *3005
Stolzestr. 6, 4. St. lks., Eing. Rheinhäuserstr.

Gut möbl. Zimmer
mit Pension sof. zu verm.
Lange Rötterstr. 34 I Tr. l. *3085

2 gr. Parterre Zimmer
in neuem Hause, gute Lage Neckarstadt. als Sprechzimmer oder an erwerbst. Ehepaar sofort zu vermieten *3096
Angebote unt. S. T. 88 an die Geschäftsstelle

Möbl. Zimmer
zum 15. ds. Mts. **zu vermieten.** B560
P 2, 4-5, 3 Treppen.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. B559
U 2, 3, 3. Stock links.

Zwei große Zimmer
(unmöbl.) part. (Neubau) an sold. Mieter abzugeben. Angeb. unt. R. N. 57 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. *3040

J 3, 9, 2 Treppen
Schön möbl. Zimmer
separat. Eingang, sofort zu vermieten. *3031

Gut möbl. Zimmer
per sofort zu vermieten. Adresse in d. Geschäftsstelle dis. Bl. *3090

Einfach möbl. Zimmer
sofort zu vermieten bei **Krauth,** Jungbuschstraße 26, 3. St. *3098

Möbl. Zimmer
evtl. mit 2 Betten sofort zu vermieten. *3102
F 6, 17, parterre

Freundl. u. saub. Zimmer
auf 15. 2. od. spät. zu vermiet. Waldpark r. 4, 1 Treppe rechts. *3078

Leere Zimmer
m. zu ob. Kochgelegh. verm. Seilbote Sturm R 1, 2

Schön möbl. Zimmer
in ruh. Hause an besser. Herrn zu verm. B549
Augusta-Anl. 19, 1 Tr.

Gut möbliertes Zimmer
an anst. Herrn od. Frl. zu vermiet. Gartenfeldstraße 15a, 3. St. rechts. *3055/56

Unterricht.

Zu einem
franz. Kurs
(mod. Literatur) 2–3 vorgeschr. Teilnehmer gesucht. C 1, 13, 3. St.

Englisch! 50 Pf. pro Stunde. Wer beteiligt sich? Ang. u. Q. W. ...
Französisch!

Heirat.

Fräulein vom Lande 40 J. alt, kath. u. vermögend wünscht, da auf diesem Wege mit besserem Herrn bekannt zu werden zwecks späterer
Heirat
Nur ernstgem. Zuschriften erbeten unter P. F. ... an die Geschäftsstelle.

Dame, 42 J., tüchtig im Haush. mit eigener 2 Zim.-Wohn., wünscht mit Herrn in sicherer Stellung bek. zu werden zwecks späterer
Heirat
Gefl. Zuschriften unter Q. T. 38 an die Geschäftsstelle dis. Bl.

Jg. Chauffeur wünscht die Bekanntschaft eines ... gefunden ... (vom Lande bevorzugt) zwecks
Heirat
Zuschriften mit Lebenslauf u. Lichtbild unter R. H. 52 an die Geschäftsstelle dis. Bl. Diskretion zugesichert.

Angestellter, 46 J., mit 2 Kindern, angen. Aeuß., ... Charakter, sucht ... am liebsten Witwe ... unter 40 J., zwecks
Heirat
kennen zu lernen. Zuschrift unt. T. C. ... a. d. Geschäftsst.

Kaufmann, ... offen, u. ehrl. Charakter, angen. Aeußere, ... liebend, wünscht ... fremd, mit ... evgl., häusl. u. ... gesinnt, gutsit. ... bis 25 J. alt, ... zu werd. zwecks späterer
Heirat
Da Geschäftsgründung ... später vorgeseh., ... 1000 ℳ spät. ... mögen erw. ... Zuschr. (anonym los) nur mit Bild, streng diskr. ... sof. zurückgel. ... Q. X. 42 an die ... *3017

Witwe, 35 J., ... sof., gutes Einkommen, schöne 3 Zimmerwohnung, sucht
Lebensgefährtin [sic]
bis 30 J., lebensfroh, musikal., häuslich, ... etw. Vermögen, ... m. Kind nicht ausgeschl. Diskretion verlangt ... zugesich. Bild sehr erwünscht. Zuschrift unt. U. ... an die Geschäftsstelle.